Dieter Becker / Peter Höhmann

Kooperation und Konflikt

Spannungslinien evangelischer Kirchlichkeit

Wandlungsprozesse zwischen Anspruch
und Mitgliederbewusstsein

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.dnb.de abrufbar.

© AIM • Verlagshaus, Frankfurt 2016
Untermainkai 20, D-60329 Frankfurt
Internet: www.aim-verlagshaus.de
Bestellungen und Anfragen an: info@aim-verlagshaus.de
(Versendung an Verbraucher erfolgt portofrei gegen Rechnung)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zulässigen Fällen ist ohne vorherige Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Evtl. Quellennachweise finden sich beim jeweiligen Beitrag.

Einband, Layout und Satz: AIM • Verlagshaus
ISBN 978-3-936985-31-3

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 7

Kapitel I - Glaube im Wandel und Konsequenzen für Kirche (Glaubensfragen) 13

Peter Höhmann: Selbstbestimmter Glaube als Grundlage kirchlicher Mitgliedschaft 15

Peter Höhmann: Mitgliederbindung - über die Schwierigkeit, Wechselseitigkeit in der Kirche zu gestalten 33

Dieter Becker: Bi-religiös ? 55

Dieter Becker: Glaubenskurse oder Leben im Glauben 63

Kapitel II - Bindungsmuster und das Mitgliedschafts-verständnis (Muster evangelischer Mitgliedschaft).....81

Peter Höhmann: Kirchenzugehörigkeit und Kirchenaustritte in Hessen..... 83

Peter Höhmann: Auswirkungen gesellschaftlichen Wandels auf die Kirchenmitgliedschaft 103

Dieter Becker: Statistik und Prognostik am Beispiel der Kirchensteuer- bzw. Mitgliederentwicklung..... 121

Dieter Becker: Kirchenkrise – welche Krise? Mitgliederentwicklung und evangelische Selbstkasteiung 137

Wohin steuert die Kirche? Interview mit Dieter Becker 145

Kapitel III - Sichtbarer Kirche und neue Anforderungen (Methodenwandel und Organisationsfragen) 149

Peter Höhmann: Die Evangelische Kirche als hybride Organisation 151

Dieter Becker: Adressierbare Kirche 167

Dieter Becker: Kirche als parochiale Betreuungsorganisation..... 211

Dieter Becker: Kirche - eine raumsoziologische Betrachtung 225

Dieter Becker: Prozess- und Qualitätsmanagement in der Kirchenorganisation 241

Peter Höhmann: Gesellschaftlicher Wandel als Krise der Kirche..... 249

Kapitel IV – Veränderte kirchliche Berufs- und Handlungsfelder (Wandlungen in Beruf und Organisation) 265

Dieter Becker: Pfarrberufe zwischen Praxis und Theorie 267

Dieter Becker: Pfarrbilder - Das Plurale im heutigen Pfarrberuf 307

Dieter Becker: "Geschlechterverhältnis und Pfarrberuf im Wandel" .. 313

Dieter Becker: Kirchenverwaltung als Dienstleisterin 317

Dieter Becker: Solitarbestattung 329

Kapitel V - Wandlungsprozesse und kirchliche Reformprogramme (Zukünftige Anforderungen) 401

Peter Höhmann: Handlungsspielräume und Rahmenbedingungen kirchlichen Handelns 403

Dieter Becker: Kirche ist kein Supertanker 417

Dieter Becker: Angst und Ausblendung 423

Dieter Becker: Posterioritäten als strategische Größe 431

Dieter Becker: Bildungsreligion versus Banaljournalismus 441

Autoren des Buches 449

Einleitung

Die Beiträge des Buches befassen sich mit Bindungen zur evangelischen Kirche sowie deren Wandlungen. Dabei stehen sich - vereinfacht ausgedrückt - zwei unterschiedliche Zugangsverständnisse in der Beurteilung von Mitgliederbindung gegenüber.

Landeskirchliche Mitgliedermodelle nehmen aktuell vorrangig das einzelne Mitglied als Individum für eine Glaubensgemeinschaft in den Fokus und bieten - darauf aufbauend - Strategie- und Lösungsmodelle wie z.B. Glaubenskurse (selbst für Kirchenvorsteher/Presbyterinnen), Besuchsdienste bzw. Angebote durch Gesprächsseelsorge zur Mitgliederbindung an. In diesem Zugangsverständnis spiegelt sich vorrangig eine Art rational-intelektuelle "Verstehenstheologie" als Zugangs- und Bindungsmuster wider.
Die empirischen, soziologischen und theologischen Ergebnisse verweisen aber unseres Erachtens auf einen wesentlich anderen Weg von Zugangs- und Bindungsmuster zur evangelischen Kirche. Das Mitglied formt aufgrund seiner Umfeld-Sozialisation gegenüber "Kirche" seine lokalen und persönlichen Bindungen aus. Oder kurz ausgedrückt: Das Mitglied lebt in einer Umfeldbindung zur Kirche. Es ist eine Bindung der Person in ihrem persönlichen Umfeld. Dabei tritt nicht nur der rational-intellektuelle Individuumsgedanke in den Hintergrund. Zugleich stellt das Kirchenmitglied über seinen Lebensalltag aktiv und selbständig einen Zugang zur Kirche her, der mit den Ansprüchen und Erwartungen in seinem Sozialfeld abzustimmen ist. Eine selbstverständliche und gleichsam naturwüchsige Mitgliedschaft von der Wiege bis zur Bahre in einer einseitig geformten Traditionsgemeinschaft, unabhängig von den bestehenden Integrationsformen, existiert nicht mehr. Sowohl die empirischen Befunde als auch die Alltagserfahrungen machen deutlich, dass es vor allem die persönlichen und emotionalen Umfeld-Bindungen und die dadurch ausgeprägten Erfahrungen mit Kirche sind, welche entscheidend für das Festhalten bzw. Nicht-Lösen der Kirchenmitgliedschaft wird. Nicht die Verlautbarungen, Projekte oder Strategien von evangelischen Kirchen vermögen nach dieser Zugangsweise fast ausschließlich Mitgliedschaftsbindung zu erzeugen, sondern nur konkrete Personen, "Räume" oder Erlebnisse der Gegenwart und mehr noch der eingeprägten Vergangenheit. In der Bindung an diese Personen aus Familie, kirchlichen Mitarbeitenden sowie in der lokalen Veror-

tung, der Beziehung zu kirchlichen Gebäuden, zu erlebten und eingeprägten Riten als auch durch gemeinschaftliche Erlebnisse entsteht - gleichsam subrational und über den Intellekt hinausgehend - eine teils unerklärliche Gemeinschaftsverbindung. Dieses "Sammelsurium" von Einprägungen, Erlebnissen und Bindungspersonen bedingt ein höchst heterogenen "glue of religious loyality", einer Bindungsloyalität, die sich homogener Erfassbarkeit und strategischer Planbarkeit schlicht zu entziehen scheint.
In Gesprächen mit Mitarbeitenden ebenso wie mit aktiv Ehrenamtlichen wurde zudem deutlich, dass es gerade ein hohes Maß an Distanz einerseits zur Kirche gibt. Diese Distanz separiert auch kirchennahe Personen zur Organisation. Andererseits sind es gerade "Ankerpersonen" oder Angebote oder Verbindungen, die die Bindung zur "eigenen" Kirche nicht zerreißen lassen; entweder im Sinn von innerer Kündigung oder Austritt.

Sofern nun die Landeskirchen Strategien entwickeln und realisieren, die gerade von einer emotionalen "Bindungstheologie" zu einer rationalisierten "Verstehenstheologie" wechseln, wird sich die bisherige "Bindungsloyalität" immer mehr auflösen. Evangelische Sozialisation, also das Hineinwachsen in eine Glaubens-, Gemeinschafts- und Geborgenheitswelt, lässt sich durch das rationalisierte Verstehen bzw. Erleben von Kirche, Glauben und professionalisierter Organisation nicht auffangen. Eine lokal sicht- und erlebbare Gemeindeschwester wird durch regionale Diakoniestationen nicht dadurch aufgefangen, dass die heutigen Pflege-Fahrzeuge farblich einheitlich mit dem Organisationsnamen beklebt sind. Gemeinschaftliches Hören von biblischen Geschichten im Kindesalter kann schwerlich durch Glaubenskurse im Erwachsenenalter ersetzt werden; und selbstverständliches lokalkirchliches Engagement von Ehrenamtlichen nicht durch professionalisierte und entlohnte Berufsausübende.
Diese gewachsenen Kirchenbindungen durch Personen und Erlebnisse, denen wir uns - höchst unbewusst - immer irgendwie verbunden fühlen, sind in das eigene Leben so eingewoben, dass eine oder mehrere deutliche Erschütterungen entstehen müssen, um die Bindung zu dieser "Kirche" zu lösen.
Insofern leben die evangelischen Kirchen - vor allem im Westen - gerade von einem längst zurückliegenden emotionalen Bindungsaufbau, der vorrangig im persönlichen Umfeld der Person anzusiedeln ist.

Die Beiträge in diesem Band befassen sich unter drei Schwerpunkten mit einzelnen Aspekten des umfassenden Wandlungsprozesses, der die Evangelische Kirche berührt.

a) Schwerpunktthema: Kirchenmitgliedschaft und soziale Konsequenzen personaler religiöser Deutung

In dem erstem Schwerpunkt gehen die Beiträge in den Kapiteln 1 und 2 besonders auf soziale Konsequenzen personaler religiöser Deutungen und der hierauf bezogenen Kirchenzugehörigkeit ein. Hieraus ergeben sich einzelne Facetten in den Wandlungen der Mitgliedschaft. Der Akzent liegt besonders auf den sozialen Konsequenzen autonom gestalteter Kirchenzugehörigkeit wie auch der heterogen zusammengesetzten religiösen Deutungen in der Gegenwart.

Soziologisch betrachtet werden gesellschaftliche Heterogenitätsbezüge im Blick auf ihre Wandlungsprozesse hin betrachtet. Theologisch ergeben sich - ausgehend von reformatorischen Ansätzen - Distanz- und Abgrenzungsprozesse, die einerseits auch aus einem kritischen evangelischen Grundverständnis erwachsen. Evangelischer Glaube kann danach lediglich distanziert zur Kirchenorganisation verstanden werden. Andererseits darf evangelische Kirchenmitgliedschaft auch hinsichtlich ihrer Organisationszugehörigkeit nicht allein als "Vereinszugehörigkeit" verstanden, sondern immer im Blick auf die religiöse Botschaft mitgedacht werden.

b) Schwerpunktthema: Organisationsveränderungen der Landeskrichen und geänderte pastorale Berufs- sowie Identitätsanforderungen

Der zweite Schwerpunkt (Kapitel 3 und 4) richtet die Aufmerksamkeit auf die kirchliche Organisationsgestalt. Die Beiträge stellen interne Brüche mit ihren sozialen Folgen dar. Sie konzentrieren sich darüber hinaus auf manifeste wie latente Folgen der verfestigten organisatorischen Strukturen. Im Sinne der Kirche als einer Dienstleistungsorganisation werden darüber hinaus werden darüber hinaus Veränderungen im beruflichen Handeln der Kirche dargestellt, mit einem Schwerpunkt auf den Pfarrberuf.

Hierbei steht die Zerfaserung ehemals als homogen empfundene Aufgaben- und Berufsverständnisse im Vordergrund. Soziologisch und theologisch werden durch die Fragen nach pastoral-funktionaler Aufgabenbeschreibung einerseits Zusammenhänge und Diskrepanzen zwischen theoretischen Berufsmodellen und andererseits einer praxisrelevanten Aufgabenvielfalt im 21. Jahrhundert aufgeführt. In diesem Zusammenhang ist fest-

zuhalten, ob und inwieweit Pfarrer oder Pfarrerinnen eine konkrete Bezugsperson darstellen, die mit über Zugang und Hinwendung oder Abkehr und Austritt entscheidet.

c) Schwerpunktthema: Rahmen- und Strategieanforderungen für eine sachgerechte Kirchenveränderung

Der dritte Schwerpunkt (Kapitel 5) erörtert schließlich zentrale Rahmenbedingungen und Reformkonzepte, die es der Kirche ermöglichen könnten, auch weiterhin ihre gesellschaftlichen Aufgaben zu erfüllen.

Evangelische Kirche wird hier als Organisation gefasst. Ekklesiologische Ansätze treten hinter kirchen- und organisationstheoretische zurück. Die Kirche ist ohne „Adresse“ nicht ansprechbar, ohne „Gesichter“ nicht identifizierbar und ohne „Räume“ nicht erlebbar“. Als wahrnehmbare Kirche ist sie sowohl soziologisch als auch theologisch als innerweltliche Organisation zu verstehen.

Im Fokus der verschiedenen Arbeiten stehen die deutlich erkennbaren Brüche in der Beziehung zu den Mitgliedern, die zunächst als unvollständige Integration und Betonung selbstbestimmter Glaubensformen beschrieben werden können. Hier unterstreichen etwa die Aufsätze über Formen der Mitgliederbindung oder über personale Koppelungen in den religiösen Deutungen in diesem Band diese Sichtweise.
Nun markiert jedoch der Verweis auf differenzierte Integrationsformen allein noch nicht eine Interpretation als Bruch. Für ein weitergehendes Verständnis nehmen die Arbeiten die beiden Seiten in der Beziehung zwischen der Kirche und ihren Mitgliedern genauer in den Blick. Von der Person aus gesehen wurde das vorherrschende Integrationsmuster zuweilen als Indifferenz charakterisiert und damit als eine Haltung, die zwar vordergründig als Gleichgültigkeit, im Hintergrund aber als eine ungerichtete und nicht unmittelbar festgelegte Haltung gegenüber dem Religionssystem zu sehen ist.

Die empirischen Ergebnisse verweisen auf die Formen, ob und wie die Person über die durchgängig vertretene Autonomie ihrer Überzeugungen und Lebensführung hinaus eine auf die Kirche bezogene Festlegung aufbaut oder ob dies nicht geschieht. Ganz dominierend wird eine verpflichtende Verbindung zum Religionssystem in ihrer Sozialwelt hergestellt. Da sich diese Bindungen und Distanzierungsformen "der" Mitglieder extern (also

jenseits kirchlicher Vernetzungsvorstellungen) und eigenständig begründen, ergeben sich für das in den Kirchen aktuell vorherrschende Mitgliederverständnis erhebliche Diskrepanzen. Das organisationale Verständnis von Kirchenmitgliedschaft orientiert sich demgegenüber nach wie vor administrativ eben nicht auf die Sozialwelt des Mitgliedes, sondern auf die (einzelne) Person. Kennzeichnend in dieser Beziehung bleibt somit eine eingebaute Asymmetrie, die eine Bereitschaft zur wechselseitigen Abstimmung erschwert, deren Umsetzung allenfalls im Wechsel des Kommunikationsstils von der religiösen zur Alltagskommunikation gelingt und die personal herzustellen ist. Der Versuch, administrativ oder legitimatorisch zu agieren, erzeugt gerade in den entscheidenden kirchensozialen Umfeldern (Familie, Freunde) Irritationen. Für die kirchlichen Beschäftigten in diesen Sozialwelten stellt das hierarchische Vorgehen der Kirchenorganisationen eine Quelle steigenden personalen Drucks dar. Die Aufsätze der Kapitel 3 und 4 stellen dergestaltige Ambivalenzen dar, in die solche kommunikativen Abläufe organisatorisch eingebunden sind. Die beschriebenen Frakturen, Ambivalenzen und Wandlungsaspekte werden - bewusst - in den Ausführungen nicht als Bedrohung von Kirche verstanden. Eine Vielzahl aktueller Reformbemühungen weist leider häufig retrospektive Strategien auf, die einerseits Homogensierungen anstreben und andererseits gerade die Kirchenebenen, die in den Sozialwelten der Mitglieder hineinwirken, durch das beschriebene personale (statt sozialweltliche) Mitgliedschaftsverständnis und die daraus erwachsenen Maßnahmen mit ihren Ressourcen binden bzw. behindern. So ist es schwierig über pauschal initierte betriebswirtschaftliche Konzentrationsprozesse Bindungsmuster der Mitglieder zu unterstützen, wenn nicht gerade die Beschäftigen in diesen Bindungsebenen in ihrer Tätigkeit dementsprechend Unterstützung finden. Deshalb wird in den Beiträgen auf Besonderheiten in der beruflichen Praxis kirchlichen Handelns hingewiesen, die in einem solchen Beziehungsmuster wirken. Als Bruch zwischen organisatorischen Anforderungen und personaler Gestaltung kann auch die durchaus hohe Professionalität in den einzelnen Arbeitsfeldern die immer angestrebte Reziprozität in den Beziehungen kaum herstellen.

Die Richtung und Gestaltung der von der Kirche ausgehenden Handlungsmuster lösen unter den Mitgliedern zugleich widersprüchliche Reaktionen aus. Insbesondere bleibt die geringe Anbindung an deren aktive Gestaltungsmöglichkeiten und Ich-Leistungen einerseits Quelle eines zwar nicht infrage gestellten, aber passiven Engagements. Sie legitimiert und ver-

stärkt andererseits bestehende Autonomieansprüche im Gegenüber zur Kirchenorganisation.
Die in den in den letzten Jahren verstärkten Strukturreformen haben diese Ambivalenz beibehalten, wie die Beiträge des 5. Kapitels hervorheben. In ihren Reformen hält die Kirche ihren Anspruch aufrecht, den Ursprung christlichen Glaubens zu repräsentieren. Ihre Angebote gehen immer über den individuellen religiösen Zugang hinaus. Dieser Ausgangspunkt erschwert den Perspektivabgleich mit der Person, aber er verschließt ihn nicht. Entsprechend kritisieren die Beiträge in diesem Abschnitt den deutlich erkennbaren Zuschnitt der Kirchenreformen, soweit diese durch Verstärkung der internen Hierarchie und eine Zuspitzung administrativ gesteuerten Handelns die Beziehung zu den Mitgliedern als religiös begründete Kundenbeziehung gestalten. Ausgehend von Henning Luthers Fragment-These werden dazu Prinzipien erörtert, die geeignet sind, die Aufmerksamkeit der sich wandelnden Kirche in eine andere Richtung zu lenken.

Dieter Becker: Statistik und Prognostik am Beispiel der Kirchensteuer- bzw. Mitgliederentwicklung

Vorbemerkung: Der vorliegende Beitrag hinsichtlich der Prognose der Kirchensteuerentwicklung wurde im Jahr 2006 verfasst. Er soll - auch durch den Wiederabdruck - verdeutlichen, das der kirchlich als "alternativlos" apostrophierte Prognostik der EKD (Kirche der Freiheit Papier, Vorwort Wolfgang Huber, 7) aus dem Jahr 2006 durchaus bessere und präzisere Alternativen gegenüber standen.[1]

1. Kirche - Statistik und Prognostik

Auch innerhalb der evangelischen Kirche spielen von jeher statistische Daten und deren Aussagekraft für eine zukünftige Entwicklung eine wichtige Rolle. Dies ist schon für die ersten strategischen Organisationsfragen der Reformation nachweisbar.

Für Luther und seine Mitreformatoren waren die 'statistischen' Auswertungen der ersten Pfarrvisitationen Voraussetzung für einen grundlegenden Wandel in der strategischen Umsetzung der Reformation. Schon damals traten theologische Annahmen und hermeneutische Ansichten in konkreten Widerstreit mit den praxisrelevanten Situationen und Voraussetzungen. Während die theologischen Schriften Luthers[2] dahingehend eindeutig schienen, was der neue Beruf des "evangelischen Pfarrers" zu bedeuten bzw. zu leisten habe und wie Personen qualifiziert sowie auszuwählen seien, stellt sich die Pfarr-Realität um 1526 gänzlich anders dar. Die Ergebnisse der beiden empirischen Erhebungen im Jahr 1526[3] führten dazu, die Entwicklung des evangelischen Pfarrberufs, die organisatorische Struktur der evangelischen Gemeinden und der neuen evangelischen Kirche in den deutschen Landen einer gänzlich anderen Ordnung zu unterwerfen als dies Luther noch bis 1524 vorgesehen hatte.

---

1 Der Beitrag zur Kirchensteuerentwicklung war im Herbst 2006 geschrieben worden. In einem anderen Artikel zum EKD Papier (Kirche der Freiheit) aus dem Sommer 2006 (veröffentlicht in Zeitzeichen 12/2006, S. 12-14; in diesem Buch ab S. 417) hatte ich auf die Mängel der von der EKD verwendeten Empirie und Prognostik verwiesen. Der vorliegende Beitrag schloss dabei die Lücke der Berechnung der Mitglieder- sowie der Kirchensteuerentwicklung und der darin enthaltenen Prognoseparameter.

2 Zu nennen ist vorrangig Luthers Schrift "Dass eine christliche Versammlung und Gemeinde Recht und Macht, alle Lehre zu urteilen habe und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen“ Ausgaben: LutherSTA Band 3, S. 75–84 [WA 11, S. (401) 408–416].

3 Vgl. D. Becker, Pfarrberufe zwischen Praxis und Theorie, Frankfurt 2007, S. 89-134.

Bis heute spielt deshalb die Wirklichkeitswahrnehmung für evangelische Zukunftsgestaltung eine herausragende Rolle; auch wenn dies in der Phase der hermeneutischen Leitmethodik seit ca. 1920 bis zu Anfang des 21. Jahrhunderts in den Hintergrund gedrängt wurde. Nach evangelischer Vorstellung - im Gegensatz zur katholischen - erfordert eine Planung für die Zukunft der Kirchen notwendigerweise eine sachgerechte Beurteilung der Ist-Situation. Und dies schließt eine statistische Bewertung mit ein.
Im EKD-Papier „Kirche der Freiheit“ von 2006[4] haben die statistischen Daten und vor allem die daraus abgeleiteten Prognosen eine herausragende Bedeutung für die strategische Ausrichtung bis zum Jahr 2030 erhalten. Darin sind plakativ zwei Grunddaten[5] für das Jahr 2030 prognostiziert:

- Die Mitgliederzahl reduziert sich um 1/3 auf 17,6 Mio.
- Kirchensteuer halbiert sich von 4 Mrd. € (2005) auf 2 Mrd. € (2030)

Diese beiden Krisen-Szenarien scheinen die wichtigsten Auslöser für die vielfältigen und teils sehr interessanten, wenn auch nicht neuen Strategieansätze (Leuchtfeuer) zu sein. Die Basisdaten für diese Prognosen entstammen - so das Papier - der EKD-Statistik; scheinbar eine lineare Fortschreibung spezifisch ausgewählter Zeiträume.[6] Über die empirische Auswahl und deren Interpretation lässt das KdF-Papier wenig verlauten. Es wird an vielen Stellen mit unpräzisen Hinweisen und Annahmen operiert, die - so scheint es - das gewünschte Ergebnis schon vorab erzielen. Ein Beispiel dieser tendenziösen Prognostik gibt die Hinleitung zur These der "Halbierung des Kirchensteueraufkommens" in 2030:

> "Insgesamt ist die Entwicklung der Gemeindegliederzahlen und der Mitgliederstruktur eine wesentliche Grundlage für die Abschätzung der künftigen finanziellen Entwicklung. Ließe man – um eine Vorstellung von den bevorstehenden finanziellen Herausforderungen zu entwickeln – einmal die oben genannten unbekannten Faktoren gedanklich außer acht, ergäbe sich allein aus der hier skizzierten Mitgliederentwicklung ein Rückgang der Kirchensteueräquivalenz (d.h. der Kirchensteuern und ihrer möglichen Ergänzungsformen)

4 Download: https://www.ekd.de/download/kirche-der-freiheit.pdf

5 Ebd. S. 21 bzw. S. 23.

6 Ebd. S. 21: "Nach einer eigenen Prognose der EKD ergibt sich, wenn man den Trend zurückliegender Jahre fortschreibt, für den Zeitraum bis 2030 folgende Konsequenz: Die Zahl der Mitglieder der evangelischen Kirche würde dann von 26 Millionen (2003) um ein Drittel auf etwa 17 Millionen (67 Prozent) zurückgehen."

von vier Milliarden Euro heute auf zwei Milliarden Euro im Jahr 2030 nach heutigem Geldwert. Das heißt: Die Basis der kirchlichen Finanzkraft halbiert sich!"

In diesem Zitat des EKD-Papiers zur angewendeten Prognostik sind eine Vielzahl von Annahmen enthalten, die gerade das als "wesentlich" attributierte Eingangspostulat (Mitgliederentwicklung und finanzielle Entwicklung) begründen soll. Diese Annahmen, die im Folgenden näher betrachtet werden, sind:

- "oben genannten unbekannten Faktoren",
- "allein aus der hier skizzierten Mitgliederentwicklung",
- "Kirchensteueräquivalenz",
- "nach heutigem Geldwert".

Macht man sich die Mühe diese vorgetragenen, wesentlichen[7] Prognoseannahmen des KdF-Papiers genauer zu analysieren, ergeben sich folgende Hintergründe bzw. Aspekte:

- **"Genannte unbekannte Faktoren":** Als solche werden ausgeführt (KdF, S. 22 linke Spalte). "Zu wenig wissen wir über Preisentwicklung, sich verändernde Kostenstrukturen, Tarif- und Steuerkonzepte, die wirtschaftliche Lage oder gar die Geldwertentwicklung." **Erstaunlich** sind diese Aussagen sowohl für Statistiker, Soziologen, Ökonomen als auch Theologen. Zu allen genannten Faktoren (Preisentwicklung, Kostenstrukturen, Tarif-/Steuerkonzepten, wirtschaftliche Lage oder Geldwertentwicklung) sind hinreichende Konzepte, Prognoseinstrumente und sogar Prognosen vorhanden. Dass eine Prognose über 25 Jahre aber schlicht unseriös ist, wird selbst im Text ausgeführt ("Verlässlich kann man wenig über eine mögliche Kirchensteuerentwicklung über einen Zeitraum von 25 Jahren sagen." S. 22). Gleichwohl wird dieser 25-Jahres-Zeitraum dann mit

7 Als "wesentliche" Annahmen müssen die Aspekte betrachtet werden, weil nur hier im ganzen Papier ein pointiertes Ausrufezeichen vorkommt. Insgesamt kommen im Papier an folgenden Stellen ein Ausrufezeichen vor: Erstens auf Seite 22 an der zitierten Stelle, zweitens auf S. 23 ("Jede dritte Eheschließung, bei der beide (!) Partner der evangelischen Kirche angehören, findet ohne evangelische Trauung statt."), drittens auf S. 25 ("Jedes >Weiter so!< führt in ein finanzielles Desaster und damit zum Ende jeglicher Handlungsfähigkeit. Darum müssen diese Fragen entschieden werden, solange wir noch handeln können – und das heißt möglichst bald.") und viertens auf S. 103 beschließt das KdF-Papier mit 2. Korinther 5, 29: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“

einer "Wucht" der halbierten Einnahmen bis 2030 vorgenommen, so dass man von einer offensichtlichen Schizophrenie der Verfasser reden muss oder von einer bewussten Fehlinformation, um schon feststehende Strategie letztlich mit tautologischen Aussagen und erfundenen Daten zu untermauern.[8] "Allein aus der hier **skizzierten Mitgliederentwicklung**": Hier wird die Hypothese 1 (33% weniger Mitglieder bis 2030) als Prämisse für eine lineare (!) Prognostik (Hypothese 2) entworfen. Dass zudem die Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen sehr wenig mit der Mitgliederzahl zu tun hat, sondern mit dem zu versteuerenden Einkommen von Mitgliedern, wird hier gänzlich außer Acht gelassen. Die Korrelation zwischen Anzahl A (Mitglieder) und Anzahl B (Kirchensteueraufkommen) wird stupide als linear angenommen.

- "**Rückgang der Kirchensteueräquivalenz**": Diese Konjunktion ist besonders interessant. Letztlich sagt sie gar nichts aus, denn eine Äquivalenz zwischen Mitgliederanzahl und Kirchensteueraufkommen ist gerade nicht gegeben. Als Begriffschöpfung hier die oben skizzierte Banal-Linearität mit einem "gehobenen" Fremdwort zu verschleiern versucht.
- "**Nach heutigem Geldwert**": Ein Vergleich von Geldwerten (gemeint ist die Kaufkraft vom einem Geldbetrag X zu einem Zeitpunkt T) unterliegt erheblichen Schwankungen. Um einigermaßen zuverlässige

---

8 Die im KdF-Papier propagierten Basisdaten sind somit - formalsprachich gesehen - letztlich nicht einmal Hypothesen, sondern "Tautologie". Diese "immerwahre" Aussage wird im KdF-Papier dadurch erzeugt, dass die Informationen der Hypothese (also die Wenn-Dann-Annahme: Wenn weniger Mitglieder, dann weniger Kirchensteuer) nicht spezifiziert, also inhaltlich präzisiert wird, sondern genau das Gegenteil erfolgt. Die Konkretisierung der KdF-Hypothese wird somit selbst entwertet, indem ihm wesentliche Informationen wie Preisentwicklung, Steuerliche Veränderungen etc. entzogen werden. Die Hypothese "weniger Mitglieder, dann weniger Geld" wird dadurch entwertet, weil eine Überpüfung der linearen Grundannahmen (wenn) bzw. der Folgen (dann) hinsichtlich der Kirchensteuer eine (falsche) Behauptung ins Blaue hinein ist. Das KdF-Papier betreibt demnach - eine tautologische - Beweisführung, die letztlich als das zu entlarven ist, was es darstellt: eine bewusste Manipulation. Lineare Abnahme der Mitglieder muss demnach auch lineare Abnahme der Kirchensteuer bedeuten. Dass die Korrelation zwischen Mitgliederzahl und Kirchensteuer Nonsens ist, macht allein schon die empirische Tatsache deutlich, dass annähernd 60% der Mitglieder gar keine kirchensteuerpflichtigen Einnahmen nach dem deutschen Steuerrecht erzielen. Somit ist allein schon die Verhältnismäßigkeit beider Daten (Mitglieder-alle; Kirchensteuern-allein der Minderheit) nicht gegeben.

Vergleiche vornehmen zu können, werden beispielsweise verschiedene Indices entwickelt. Sie fassen gewisse Waren, Dienstleistungen oder Güter in einem Art "Warenkorb" zusammen, um so eine hohe Bandbreite differierender Preissegmente und -produkte abzudecken. Mittels der Warenkörbe lassen sich (ansatzweise) die Entwicklungen der Kaufpreise im Verhältnis zum Geldwert (z.B. der Einkommensentwicklung) verschiedener Zeiten gegenüberstellen. Markt- bzw. produktspezifische Schwankungen wie bei Kraftstoffen (Benzin, Heizöl), Mieten etc. sollen damit ausgeglichen werden. Wie schwierig dies ist, zeigen beispielsweise die Anpassungen des Warenkorbes durch das statische Bundesamt[9], die sich auch aufgrund veränderter Lebensbedingungen (z.B. Mobilität im Leben und Beruf, Digitalisierung-Internet, Diversifizierung der Lebensbereiche, Auflösung der Institutionen) ergeben. Zwischen den 15 Jahren 1990 und 2005 stiegt der Verbraucherindex in Westdeutschland lediglich um 10-12%; in den 15 Jahren von 1950 bis 1965 aber um über 40%. Zuverlässige Zahlen lassen sich nur dann einigermaßen abgleichen, wenn eine unmittelbare Abhängigkeit zwischen Einnahmen und Ausgaben eines Geldwertes existiert. Hinsichtlich von Kirchen liegt ein derartiger Abhängigkeitsbereich zwischen Personalkosten und Kirchensteuereinnahmen vor. Steigen die Lohnkosten, steigen die Kirchenlohnsteuern (ggf. auch die Kircheneinkommensteuern) recht linear mit. Eine (Geld-) Abwertung ist deshalb - wie im KdF-Papier suggeriert - gerade für ca. 2/3 der Gesamtausgaben für Personal bei Kirchen geade nicht anzunehmen!

2. Prognose der Mitglieder- und Kirchensteuerentwicklung

Die folgende tabellarische Darstellung versucht nun anhand vorhandener Daten zu Mitgliederentwicklung, aufgrund wesentlicher steuergesetzlichen Änderungen (z.B. Renteneinkunftsbesteuerung, Einf. des § 15a EStG), allgemeinen einkommensteuerliche Entwicklungen sowie Annahmen der Wirtschaftsentwicklung Prognosen zu erstellen.

Die Hauptaussagen in Kürze:

Die Kirchensteuereinnahmen werden bis 2015 um ca. 50% zu 2005 steigen. Die Mitgliederzahlen gehen bis 2030 um ca. 20% zurück (statt 33%).

---

9 Stat. Bundesamt, Wiesbaden: verbraucherpreisindex (Fachserie 17 Reihe 7) oder die "Lange Reihe" seit 1948. Download über www.destatis.de => Verbraucherpreisindex

Prognose: Entwicklung der Kirchensteuer & Mitgliedschaft bis 2030								
Jahr	Kirchensteueraufkommen (inkl. div. Kirchgelder) * (West- ca. 70% steigend; Ost- ca. 30% fallend)				Mitgliederentwicklung (Evangelische)			
	Aufkommen in € pro Jahr	Veränderung			Anzahl	Veränderung		
		zum Vj. (in %)	zu 2005 (in %)	Ursachen		zum Vj. (in %)	zu 2005 (in %)	Rück-gang zu 2005 (in %)
Spalte	1	2	3	4	5	6	7	8
2005	3.649.000.000,00 €				25.600.000			
2006	3.992.006.000,00 €	9,4%	109,4%	1,2	25.497.600	-0,4%	99,60%	0,40%
2007	4.399.190.612,00 €	10,2%	120,6%	1,3,4,5,7	25.370.112	-0,5%	99,10%	0,90%
2008	4.812.714.529,53 €	9,4%	131,9%	1,3,4,5,7,12	25.243.261	-0,5%	98,61%	1,39%
2009	5.087.039.257,71 €	5,7%	139,4%	1,6,7,12	25.117.045	-0,5%	98,11%	1,89%
2010	5.265.085.631,73 €	3,5%	144,3%	1,11,12	24.991.460	-0,5%	97,62%	2,38%
2011	5.412.508.029,42 €	2,8%	148,3%	1,11,12	24.841.511	-0,6%	97,04%	2,96%
2012	5.466.633.109,71 €	1,0%	149,8%	1,11,12	24.667.621	-0,7%	96,36%	3,64%
2013	5.532.232.707,03 €	1,2%	151,6%	1,11,12	24.494.947	-0,7%	95,68%	4,32%
2014	5.593.087.266,81 €	1,1%	153,3%	1,11,12	24.298.988	-0,8%	94,92%	5,08%
2015	5.604.273.441,34 €	0,2%	153,6%	Stagnation	24.104.596	-0,8%	94,16%	5,84%
2016	Zuverlässige Prognosen nicht mehr möglich			Stagnation	23.911.759	-0,8%	93,41%	6,59%
2017				Stagnation	23.696.553	-0,9%	92,56%	7,44%
2018				Stagnation	23.483.284	-0,9%	91,73%	8,27%
2019				Stagnation	23.271.935	-0,9%	90,91%	9,09%
2020				9,11,12	23.062.487	-0,9%	90,09%	9,91%
2021				9,11,12	22.831.862	-1,0%	89,19%	10,81%
2022				9,11,12,13,14	22.603.544	-1,0%	88,30%	11,70%
2023				9,11,12,13,14	22.377.508	-1,0%	87,41%	12,59%
2024				9,11,12,13,14	22.153.733	-1,0%	86,54%	13,46%
2025				9,11,12,13,14	21.932.196	-1,0%	85,67%	14,33%
2026				8,9,11,12,13,14	21.690.942	-1,1%	84,73%	15,27%
2027				8,9,11,12,13,14	21.452.341	-1,1%	83,80%	16,20%
2028				8,9,11,12,13,14	21.216.366	-1,1%	82,88%	17,12%
2029				8,9,11,12,13,14	20.961.769	-1,2%	81,88%	18,12%
2030				8,9,11,12,13,14	20.710.228	-1,2%	80,90%	19,10%

* Gesamt-Kirchensteueraufkommen in allen evangelischen Landeskirchen der BRD; Statistische Bundesamt plus Einnahmen durch div. Kirchgelder; Kirchengrundsteuern

** Durchschnittlicher der Anstieg in den "Südkirchen" (ELKB, ELKWue, EKiBa, EKHN) beträgt zwischen 12-15% in 2006; in den Folgejahren auch deutlich mehr als Ø

*** Statistisches Bundesamt, Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 7. Nov. 2006 (Variante W1-1: Geburten: Konstant; Lebenserwartung: Basisannahme; Wanderungssaldo: 100.000)

Prognose: Entwicklung Kirchensteuer, Mitglieder, Bevölkerung bis 2030							
Jahr	Ø KSt pro Mitglied im Jahr	Ø KSt pro Mitglied pro Monat	Entwicklung Bevölkerung** / Mitglieder				
			Bevölkerungs-entwicklung***	Veränderung			
				zum Vj. (in %)	zu 2005 (in %)	Evang. an Bevölk. (in %)	Veränd.-Dynamik Sp.7 zu Sp.14
Spalte	9	10	11	12	13	14	15
2005	142,54 €	11,88 €	82.500.000			31,0%	
2006	156,56 €	13,05 €	82.285.500	-0,26%	99,7%	31,0%	0,14%
2007	173,40 €	14,45 €	82.071.558	-0,26%	99,5%	30,9%	0,38%
2008	190,65 €	15,89 €	81.858.172	-0,26%	99,2%	30,8%	0,62%
2009	202,53 €	16,88 €	81.645.340	-0,26%	99,0%	30,8%	0,85%
2010	210,68 €	17,56 €	81.433.063	-0,26%	98,7%	30,7%	1,08%
2011	217,88 €	18,16 €	81.221.337	-0,26%	98,5%	30,6%	1,41%
2012	221,61 €	18,47 €	81.010.161	-0,26%	98,2%	30,5%	1,84%
2013	225,85 €	18,82 €	80.799.535	-0,26%	97,9%	30,3%	2,26%
2014	230,18 €	19,18 €	80.589.456	-0,26%	97,7%	30,2%	2,77%
2015	232,50 €	19,37 €	80.379.923	-0,26%	97,4%	30,0%	3,27%
2016	k.A.	k.A.	80.170.935	-0,26%	97,2%	29,8%	3,77%
2017	k.A.	k.A.	79.962.491	-0,26%	96,9%	29,6%	4,36%
2018	k.A.	k.A.	79.754.589	-0,26%	96,7%	29,4%	4,94%
2019	k.A.	k.A.	79.547.227	-0,26%	96,4%	29,3%	5,51%
2020	k.A.	k.A.	79.340.404	-0,26%	96,2%	29,1%	6,08%
2021	k.A.	k.A.	79.134.119	-0,26%	95,9%	28,9%	6,73%
2022	k.A.	k.A.	78.928.370	-0,26%	95,7%	28,6%	7,38%
2023	k.A.	k.A.	78.723.156	-0,26%	95,4%	28,4%	8,01%
2024	k.A.	k.A.	78.518.476	-0,26%	95,2%	28,2%	8,64%
2025	k.A.	k.A.	78.314.328	-0,26%	94,9%	28,0%	9,25%
2026	k.A.	k.A.	78.110.711	-0,26%	94,7%	27,8%	9,95%
2027	k.A.	k.A.	77.907.623	-0,26%	94,4%	27,5%	10,64%
2028	k.A.	k.A.	77.705.063	-0,26%	94,2%	27,3%	11,31%
2029	k.A.	k.A.	77.503.030	-0,26%	93,9%	27,0%	12,06%
2030	k.A.	k.A.	77.200.000	-0,39%	93,6%	26,8%	12,68%

Spalte 4 - Ursachen: Siehe Auflistung auf der Folgeseite

Erläuterungen zur Tabelle und Prognostik (Details siehe unter 3.):

Spalte 1 - Kirchensteueraufkommen inkl. div. Kirchgelder: Die Prognose basiert auf der Auswertung von Konjunkturdaten, Steuergesetzlichen Veränderungen.

Spalte 2 / 3 - Veränderungen: Hier werden die Veränderungen zum Vorjahr in % (Spalte 2) bzw. die Veränderung in % zum Basisjahr 2005 (Spalte 3) ausgeführt.

Spalte 4 - Ursachen: Folgende Ursachen sind angeführt.

1 Wirtschaftliche Prospektion bzw. Entwicklung
2 Erhöhung Spitzensteuersatz
3 Reduzierung Abschreibungsmodelle (§ 15b EStG - demnach könnne klassische Steuersparmodelle wie Medien- Schiffs-, Containerfonds nicht mehr gegen die anderen Einkünfte abgesetzt werden. Allein in de Jahren 1997-2005 sind ca. 20 Mrd. € in Medien-/Filmfonds geflossen mit einem geschätzten KSt. Verlust von 750 Mio €)
4 Pendlerpauschalen - Steuerliche Reduzierung der Absetzbarkeit
5 Häusliches Büro - Steuerliche Absetzbarkeit reduziert
6 Allgemeine Zinsabschlagssteuer (ohne Freibeträge)
7 Reduzierung Arbeitslosigkeit => Steuerpflicht
8 Rentenbesteuerungsmodell
9 Alterseinkünftegesetz (Schrittweise Anhebung bis zur Vollversteuerung der Renten etc. bis 2040)
10 Nicht besetzt
11 Erhebung weiterer kirchlicher Beiträge z.B. Mindestbeträge
12 Neustrukturierung der Erbschaftssteuer
13 Geburtenstarken Jahrgänge gehen in Rente (Stärkster Jahrgang 1964 => Soll: Rente mit 67 [2031]; real Rente mit 63 [2027])
14 Besteuerungen von Renten- und Lebensversicherungen

Spalte 5 - Mitgliederentwicklung: Die Daten sind auf der Grundlage der Sterbe-/Geburts-/Tauf-/Wiedereintrittsdaten hochgerechnet. Zuwanderung wird nicht berücksichtigt, weil die Zuwanderung in aller Regel aus nicht - evangelischen Bürgern besteht. Die Zuwanderung evanglischer Russland-Detuscher dürfte größtenteils abgeschlossen sein.

Spalte 6,7,8 - Veränderungen. Hier werden die Veränderungen zum Vorjahr in % (Spalte 6) bzw. die Veränderung zum Basisjahr 2005 in % (Spalte 7) und der Rückgang gesamt zum Basisjahr in % (Spalte 8) ausgeführt.
Es wird ein Rückgang um 20% (nicht 33%) bis 2030 prognostiziert.

Spalte 9/10 - Kirchsteueraufkommen pro Mitglied: Das durchschnittliche Kirchensteueraufkommen pro Mitglied in Euro ist der Quotient (in Sp. 9: pro Jahr; Sp. 10: pro Monat) aus Sp. 3 und Sp. 6.

Spalte 11 - Bevölkerungsentwicklung: Hier werden die Daten des Statischen Bundesamtes ausgeführt, samit der Prognose nach der Variante W1-1 (Geburten konstant, Lebenserwartung-Basisannahme, Wanderungssaldo-100.000 Einwohner pro Jahr).

Spalte 12/13 - Veränderungen: Die Daten geben die % Daten aus der Bevölkerungsentwicklung wider. Spalte 12 - Veränderungen in % zum Vorjahr, Spalte 13 - Veränderung in % zum Basisjahr 2005.

Spalte 14 - Bevölkerungsanteil der Evangelischen: Hier wird der Anteil in % arithmetisch ermittelt aus Spalte 5 (Kirchenmitglieder evangelisch) geteilt durch Spalte 11 (Bevölkerung gesamt).

Spalte 15 - Veränderungsdynamik: Hier wird mittels eines Quotienten die Veränderung zu 2005 der Kirchenmitgliederzahlen (Spalte 7) mit der Veränderung der Gesamtbevölkerung (Spalte 14) in Beziehung gesetzt. Daraus ergibt sich die Dynamik, in welchem Maße (in diesem Fall) der Rückgang der Mitglieder zur Bevölkerung beschleunigt ist.

3. Prognose und Einflussfaktoren

Hinweis (2016): Meine Prognostik erwiest sich einerseits als recht robust (Realzahlen bis 2015). Anderseits ist aber die Realentwicklung vor allem durch die Finanzkrise in 2007/2008 verschoben worden. Deutlich bleiben muss: Weder zeichnen sich aktuell die nach der EKD Prognose vorhergesagten Mitgliederrückgänge ab, noch sind die Kirchensteuereinnahmen dramatisch gesunken. Im Gegenteil. Die Einnahmen erreichen seit 3 Jahren immer wieder neue Höchststände.

Ob die Statistikabteilung der EKD den Zahlen im EKD-Papier ihren „Segen“ gegeben hat, bleibt zudem im Papier selbst im Unklaren. Denn nirgends werden – wie sonst bei EKD Schriften üblich – Quellen- und Verweisstellen genannt. Inwieweit diese Prognosen daher als realistische und verlässliche Grundlage oder eine Legitimationsfunktion für die Strategieüberlegungen gelten kann, ist bis heute unbeantwortet. Schon kurz nach der Veröffentlichung des EKD Papiers wurden Stimmen laut (u.a. von mir am 31.7.2006 in Frankfurt bei der Vorstellung des Papier im AEU-Arbeitskreis Evangelischer

Unternehmer), die von einem statistisch fragwürdigen Schnellschuss oder gar von falschen bzw. gefakten Zahlen sprachen.
Dr. Höhmann hat in einem statistischen Bericht vom Juli 2006 unter gleichen Voraussetzungen lediglich einen Rückgang von 19,9% bis zum Jahr 2030 auf der Basis der hessischen Sterbetafeln, Austritts- und Wanderungsbewegungen vorher gesagt.[10]
Zudem ist – entgegen der Annahme des EKD Papiers – in 2006 ein Einnahmeplus an Kirchensteuern zwischen 5 bis 15 % je nach Landeskirche absehbar. Diese Positiventwicklung zeichnete sich schon während der Erstellung des EKD Papiers ab, wurde aber – aus welchen Gründen auch immer – nicht beachtet. Die Einnahmeerhöhungen der Kirchensteuer in 2006 beruhen auf Rahmenfaktoren, die z.B. durch gesetzliche Änderungen (Anhebung Spitzensteuersatzes, Reduzierung von Abschreibungsoptionen [Film-, Schiffs-, Container-, Medienfonds etc.] durch § 15b EStG) und positiven Beschäftigungszahlen sowie eine steigende Lohnentwicklung. Die „harten Finanzfaktoren“ wie beispielsweise Wirtschaftsentwicklung, Beschäftigungsquote, Rückgang der Arbeitslosigkeit, Altersentwicklung schlagen sich vorrangig in der mittelfristige Finanzplanungen nieder.
Diese Diskrepanzen zwischen der absehbaren positiven Kirchensteuerentwicklung in 2006 bzw. anderen statistischen Prognoseeinschätzungen einerseits und den im EKD Papier vorgenommenen Prognosen andererseits sind hier hinsichtlich statistischer Prognostik untersucht worden. Die Tabelle gibt m. E. eine realistischere Einschätzung der Entwicklungsdaten wieder, weil die wirtschaftlichen und steuerrechtlichen Rahmenfaktoren mit in die Kalkulationen einbezogen wurden. Mit Soziologen und Statistikern habe ich meine Grundannahmen und Prognosen diskutiert. Grundsätzlich sind wir uns darin einig, dass eine Finanzplanung und damit eine Vermutung über das Kirchensteueraufkommen bis zum Jahr 2030 höchst unzuverlässig ist und eher spekulativen Charakter hat. Im Gegensatz dazu können Prognosen für die Mitgliederentwicklung der evangelischen Kirche bis 2030 sehr wohl vorgenommen werden. Rahmenaspekte (wie mögliche Kriege, Epidemien, untypische Auswanderungs-/Einwanderungswellen oder Geburtenentwicklungen, religiöse Bewegungen etc.) sind vorerst

10 Peter Höhmann, Joachim Grünich, Myriam Stumpf (Hg.), Ergebnisse der Statistik über das kirchliche Leben in den Gemeinden 2005, Jahresergebnisse und Entwicklungen, EKHN, Darmstadt Juli 2006, S. 21ff.

ausgeblendet, weil sich diese nicht abzeichnen.[11] Aus diesem Grund werden in der Tabelle diejenigen Faktoren besonders betrachtet, die einigermaßen bis zum Jahr 2012/2015 überschaubar sind.
Es wird deutlich, dass die Prognosen des EKD Papiers und die hier vorgestellten Prognosezahlen sich diametral gegenüber stehen. Während Im EKD Papier von einem Rückgang von ca. 15-20 % bis 2015 ausgegangen werden muss, um zu eine Kirchensteuerhalbierung im Jahr 2030 zu kommen, erweisen die Realdaten eine möglche Steigerung der Einnahmen bis 2012 um annähernd 50% aus. Wie kann es zu solchen eklatanten Abweichungen kommen? Die Ursachen des Horrorszenarios des EKD Papiers liegen scheinbar in einer linearen Fortschreibung der Erfahrungen der Entwicklungsdaten von 1990 bis 2005.

Insgesamt gesehen erweisen sich die EKD-Prognosen und ihre empirische Annahmen wenig valide. Hinterfragt man diese Prognostik, so wird deutlich, dass deren Zuverlässigkeit weder in der Auswahl der Basisdaten noch in der Art der Verarbeitung als seriös bezeichnet werden kann.

Einflussfaktoren im Einzelnen
Die in der vorliegenden Tabelle (S. 126f) angenommenen Einflussfaktoren versuchen dagegen nicht die Vergangenheitsentwicklungen zu prolongieren, sondern reale Einflüsse in die Prognose mit einzubeziehen.
Die **steuerrechtlichen Faktoren** spielen in dieser Darstellung eine wichtige Rolle. Um einen Eindruck der erfolgten bzw. noch ausstehenden Änderungen zu geben, seien einige Aspekte aus dem Steueränderungsgesetz für 2007 sowie Jahressteuergesetz für 2007 samt geschätzter steuerlicher Mehreinnahmen aufgelistet: Entfernungspauschale erst ab 21. km (§ 4 Abs. 5a EStG, § 9 Abs. 2 EStG; ca. 1,9 Mrd. Euro), Reduzierung der Absetzbarkeit des häuslichen Arbeitszimmer (§ 4 Abs. 5 Nr. 6b EStG; ca. 800 Mio. Euro), Reduzierung des Sparer-Freibetrags (§ 20 Abs. 4 EStG; ca. 500 Mio. Euro), Reduzierung der Altersgrenze für Kinder zur steuerlichen Berücksichtigung (§ 32 Abs. 4+5 EStG, § 2 BKGG), Anhebung Spitzensteuersatz um 3% auf 45% (§ 32 Abs.1 EStG, § 32c EStG, ca. 127 Mio. Euro), Verlustverrechnungsbeschränkung bestimmter Steuerstundungsmodelle (§ 20 Abs.

11 Hinweis: Die Einwanderungswelle aus Vorderasien bzw. Afrika seit 2014 konnten nicht abgesehen werden. Die Anzahl der Flüchtlinge erhöht auch in aller Regel lediglich die Bevölkerungszahl. Da die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge nicht evangelisch sind, verschiebt sich - sofern diese Personengruppen dauerhaft zur Bevölkerung gezählt werden können - lediglich die Anzahl der Gesamtbevölkerung.

2b EStG), Pauschalierung der Einkommenssteuer bei Sachzuwendungen (§ 37 EStG), Abschaffung degressiver Abschreibung (§ 7 Abs. 2 EStG-E) etc.
Die Fülle der steuergesetzlichen Änderungen haben erhebliche Auswirkungen. Ein Beispiel: Die Änderungen hinsichtlich der Entfernungspauschale bis 20 km vom Arbeitsplatz, die Reduzierung des Sparer-Freibetrags und andere Aspekte des Steueränderungsgesetzes 2007 ergeben eine geschätzte Mehreinnahme von ca. 4,4 Mrd. Euro bei der Einkommenssteuer. Für die evangelische Kirchensteuer ergäbe sich ein linearer Anteil von ca. 120 Mio. Euro (gerechnet mit Ø 8,8% Kirchensteuer [9% und 8% - je nach Bundesland] und einem Bevölkerungsanteil Evangelischer von ca. 30%). Allein diese „weichen" Veränderungen – so diese denn vor dem Bundesverfassungsgericht Bestand haben – würden zu einem Plus von annähernd 3% der Kirchensteuereinnahmen führen.
Die aktuelle **wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland** erweist sich zunehmend als prosperierend, was sich auch in weniger Arbeitslosen (ca. 1-1,5 Mio. bis 2008/2009) und somit in mehr Kirchensteuerzahler/innen niederschlägt. Die Lohnentwicklung dürfte mit durchschnittlich jährlich um 2-3% bis 2013 zu veranschlagen sein.
Im Großen und Ganzen erscheint die Entwicklung der Kirchenfinanzen weit weniger dramatisch als dies bisher öffentlich dargestellt wird.

Die **Entwicklung der Kirchenmitglieder** wird hier nach den von Dr. Höhmann vorgelegten Daten und Annahmen (Anm. 10) wiedergegeben. Bisher werden die Entwicklungen lediglich auf den Status von 2005 beschrieben. Die Spalten 11-15 der Tabelle (S. 126f) zeigen die Entwicklung bezogen auf eine Prognose der Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland. Dazu wurden die Daten der Variante W1-1 des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden, herangezogen. Demnach ist von einem prozentualer Rückgang der Bevölkerung bis 2030 von 12,6% auszugehen. Die Kirchenmitgliederentwicklung ist dynamischer wie die Spalte 15 ausweist. Während die Bevölkerung lediglich um 12,6% nach diesen Annahmen schrumpft, werden es bei den Kirchenmitgliedern annähernd 1/5 (19,9%) sein. Damit liegt aber die Prognose deutlich unter den 33% der EKD-Prognostik wie diese im Kirche der Freiheit Papier ausgeführt wurde.

4. Kirche und Zukunft - Funktion der Prognostik

Eine Diskussion über die Zukunft der Kirche ist sicher nötig. Prognosedaten und deren Basisannahmen spielen dabei eine wesentliche Rolle für die inhaltliche Gestaltung von Projekten, Maßnahmen und Strategien. Weil Kirche immer nur - so die evangelische Ansicht - innerweltlich agieren kann, besteht ihre Aufgabe nicht allein in der Verkündigung und Sakramentsverwaltung, sondern auch in der sinnhaften Planung und Gestaltung zukünftiger Rahmenbedingungen.

Die teils panikartigen Handlungen einiger Landeskirchen - auf der Grundlage ungesicherter und teils überholter Daten hinsichtlich der Finanz- und Mitgliederentwicklung - entbehren jeder realistischen Grundlage. Dies will dieser Beitrag aufzeigen. Dass – je nach landeskirchlicher Entwicklung – es zu unterschiedlichen Finanz- und Mitgliederentwicklungen kommen kann, zeigen sowohl die differenten West-Ost- als auch die Nord-Süd-Entwicklungen. Zudem haben einige Landeskirchen – wie der Bund und die Bundesländer auch – ein grundlegendes Problem mit der Finanzierung von Pensionsansprüchen der verbeamteten Personen ausgemacht.

Landeskirchen entwickeln sich unterschiedlich. Um diese differenten Entwicklungen nachzuzeichnen, kann mittels eines Faktors für die jeweilige Landeskirche die Abweichung von der durchschittlichen Entwicklung beschrieben werden. Ein Faktor "1" beschreibt den Durchschnitt. Werte zwischen unter "1" bedeuten eine schlechtere, Werte über "1" eine bessere Entwicklung als der Durchschnitt. Dabei wird von einem 10-jährigen Zeitraum bis 2015 ausgegangen. Während in den östlichen Landeskirchen ein Faktor von 0,6 (Pommersche Kirche) bis 0,9 bezogen auf die Kirchensteuerentwicklung als Rückgang anzusetzen ist, wird in den westlichen Landeskirchen zudem ein Nord-Süd-Gefälle zu berücksichtigen sein. In den nördlichen Landeskirchen im Westen können Multiplikatoren von 0,8 bis 1,3 angesetzt werden. Die Landeskirchen, die südlich des Mains und östlich des Rheins liegen (>Main-Rhein-Korridor<), wird von einem Faktor zwischen 1,2 bis 1,6 (hessen-nassauische, badische, württembergische und bayrische Landeskirche) auszugehen sein; was einem Anstieg um bis zu 60% der Kirchensteuereinnahmen zum Referenzjahr 2005 entspräche. Diese südlichen Kirchen werden – wie bisher auch schon und vergleichbar den Bundesländern – den Löwenanteil des Finanzausgleichs in der EKD (45%) aufbringen müssen, während die sächsische Kirche mit 31% (47 Mio. Euro) größter Nutznießer des Finanzausgleichs ist. Von allen

Westkirchen wird – bei einer pro Kopf Berechnung – jedes evangelische Mitglied der Ostkirchen zwischen 45 bis 65 Euro pro Jahr "unterstützt", wobei die Thüringische Kirche den höchsten Pro-Kopf-Anteil erhält.[12]

Die **Aussichten der kirchlichen Finanzkraft**, wie sie hier prognostisch dargestellt werden, lassen einen veränderten Geldwert außer Acht. Dies liegt zum einen an der spezifischen Einnahme-Ausgaben-Kongruenz kirchlicher Finanzen im Blick auf Lohnkosten (2/3 aller kirchlicher Ausgaben) und Kirchenlohnsteuer (siehe oben). Zum anderen sind Inflation oder Deflation nur dann eine zu berücksichtigende Größe, wenn die damit verbundenen assymetrischen Verhältnisbeziehungen auch wirkmächtig werden.
Wesentliche Aspekte des 'statistischen' Warenkorbs (Personalkostenentwicklung, Mieten oder klassische Verpflegung oder Unterhalt) sind aber in der kirchlichen Ausgabenseite nicht derart wesentlich wie bei der allgemeinen Preisentwicklung. Eine lineare Koppelung liegt weder geldwertsteigernd noch -mindernd vor. Zudem sind die dennoch anfallenden Mietwerte beispielsweise immanente Themen, weil Kirche als Vermieter der Dienstwohnung auftritt. Einer Mietpreisentwicklung als Ausgaben stehen kongruente Mieteinnahmen gegenüber. Vielmehr noch: Durch die Mieteinnahmen an Dritte wirken sich die Mietpreis- bzw. Erbbaupachtsteigerungen EINSEITIG positiv auf die Einnahmen aus.

> **Hinweis 2016**: Neuerdings häufen sich Informationen, dass Kirchenvertreter die übersprudelnden Einnahmen mittels negativer Kaufkraftentwicklung und Geldwertargumenten klein reden wollen. Das ist aufgrund der in 2006 angedeuteten Aspekte nicht vailde und schlicht falsch. Wenn die Kirchensteuereinnahmen - wie aktuell - prozentual deutlich höher steigen als der Verbraucherpreisindex[13] ist die Lüge entlarvt. Zudem - das ist sogar empirisch stärker zu gewichten - ist der "kirchliche Warenkorb" gänzlich anders gestrickt als der Warenkorb, der für den Kaufpreisindex zugrunde liegt.
> Hier sollen scheinbar die Umsetzungsstrategien einer schrumpfenden "Binnenkirche" weiterhin legitimiert werden. Ein einfaches Argument gegen diese Geldwert-Lüge ist, die Kirchenvertreter aufzufordern, die angeblich überschießende Geldsumme (welche demnach ja lediglich eine nomia-

12 Vgl. Angaben zum EKD Finanzausgleich, der in 2005 ein Volumen von 154 Mio € hatte. https://www.ekd.de/ => Kirchenfinanzen => Finanzausgleich

13 Hinweis 2016: Der Verbraucherpreisindex ist zwischen 2005 und 2015 um 16% gestiegen (Destatis.de => Hamonisierter Verbraucherpreisindex), während die Kirchensteuereinnahmen sich um ca. 40% erhöht haben.

le und keine reale Vermehrung sei) zu spenden. Es würde sich ja - hinsichtlich der Kaufkraft - dann nichts ändern.

Ziel der vorliegenden Darstellung ist eine verlässliche Prognostik für die evangelische Kirche, um auf Basis von validen Daten strategische Entscheidungen zu treffen. Das EKD Papier geht einen anderen Weg. Dort ist eine Strategie latent vorgegeben, wird durch falsche Prognosen gestützt und tritt dann als "alternativlos" offen zu Tage (z.B. Konzentration auf wenige Landeskirchen, Mission; Vorwort Huber, S. 7f). Demgegenüber erscheint es sinnvoll, mit Verstand und Weitsicht, sich den Herausforderungen der evangelischen Kirche in Deutschland zu nähern.

Schon Luther hatte im Jahr 1527 Philipp von Hessen diesen Rat gegeben. Auslöser waren seine eigenen Erfahrungen, dass Theorien, auch reformatorische, immer nur dann umsetzbar seien, wenn man die Menschen mit ihren Empfindungen, Ansichten und Begabungen einerseits und die empirischen Begebenheiten andererseits in strategische Überlegungen mit einbezieht. Luthers Rat an Philipp von Hessen[14], leicht eingedeutscht: „*Denn ich bin noch nicht so kühn und kann es auch nicht sein, so einen Haufen an Gesetzen mit mächtigen Worten bei uns vorzunehmen. … Versucht zuvor mit mündlichen Befehlen oder durch Zettelnotizen, eben kurz und bündig, aufzuzeichnen, was sie tun sollen… zuerst einer, dann drei, sechs oder neun (sollen) untereinander anfangen eine einträchtige Weise in einem, drei, fünf, sechs Schritten bis sie in Übung und Bewegung kämen. Und so weiter bis sich die Sache von selbst ergibt und ein Zwang sich einstellt…. Denn ich weiß wohl, hab es auch selbst erfahren, dass Gesetze, wenn sie zu früh aufgestellt und verordnet werden, selten wohl geraten. Die Leute sind nicht so geeignet, wie die meinen, die da bei sich selbst sitzen und sich mit Worten und Gedanken es ausmalen, wie es gehen soll. Vorschreiben und Nachtun ist weit voneinander. Und die Erfahrung wird es geben, dass diese Ordnung sich in vielen Dingen wird ändern müssen, einige gar alleine bleiben (wegfallen). Wenn aber einige Stücke in Bewegung und Gebrauch kommen, so ist es ein leichtes, dazu zu tun und diese zu ordnen. … Darum ist mit Furcht und Demut vor Gott hier so zu verfahren und dies Maß zu halten: kurz und gut, wenig und wohl (bedacht), sachte und stetig. Danach, wenn sie (die neue Ordnung) eingewurzelt ist, wird sie sich selbst mehr folgen, denn von Nöten ist….*“

14 Luthers Brief vom 7.1.1527 an Philipp von Hessen in: WA.Br 4, Nr. 1071, S. 157f.

Luthers Rat hinsichtlich einer strategischen Planung und Umsetzung, der seiner persönlichen Lernerfahrung entspringt, scheint auch heute sinnvoll.

Summe: Evangelische Kirche wird sich sich in den nächsten Jahren auch hinsichtlich ihrer Finanzzahlen - insgesamt gesehen - recht gut entwickeln.

Der EKD Versuch, mittels Krisenszenarien ihre Strategie zu legitimieren, erweist sich angesichts einer realitätsnahen und geordneten Strategieplanung als überflüssig. Warum im EKD Papier derartige Horrorszenarien mit seltsamen statistischen Analysen und Prognosen aufgebauscht werden, bleibt gänzlich unklar. Eines sollten aber die evangelischen Christen, die Verantwortung in den Kirchenorganisationen tragen, keinesfalls tun: Sich auf ein (finanzielles und inhaltliches) Unheil einstellen und die Mitchristen, und vor allem Mitarbeiter (!), in unnötige Panik versetzen. Dies ist weder zeitgemäß noch aufgrund der vorliegenden Daten und einer verlässlichen Prognostik erforderlich .

Dieter Becker: Kirchenkrise – welche Krise? Mitgliederentwicklung und evangelische Selbstkasteiung

Engel als Problem evangelischer Organisionsstrategie

Einordnung: Vorliegender Artikel basiert auf einem Vortrag, der mehrfach von 2008 bis 2011 gehalten wurde. Er vertieft die empirischen Mängel der kirchlichen Analyse der EKD, wie diese im EKD Papier "Kirche der Freiheit" 2006 propagiert wurde. Der Vortrag, der u.a. in der Zeitschrift KVI Nr. 3, August 2011 (www.kviid.de), S. 25-27 veröffentlicht wurde, offenbart die pekunären Drohszenarien als strategisches Hilfsmittel, Kirche mit ökonomistischen Ansätzen zu überziehen. Mittlerweile (2016) wird aufgrund der höchsten Kirchsteuereinnahmen in der Geschichte der EKD nicht mehr von fehlenden Mitteln, sondern von "Verpflichtungen der Zukunft" gesprochen (wie Pensionen, Gebäudeunterhaltung etc.), die weiterhin finanzielle Einsparungen erforderlich machen würden. Im Text wurde teils die "Vortragssprache" bewusst beibehalten.

1. Das Jenseits als kirchlich-innerweltliches Krisenszenarium

Spekulationen über die Zukunft und vor allem das Jenseits sind im christlichen Glauben höchst verbreitet. Dies zeigen nicht nur alt- und neutestamentliche Texte. Zur Gestaltung der Gegenwart wurden und werden dabei häufig Droh-, Angst- und Krisenszenarien entworfen, um eine gewollte Strategie von wenigen zur Dominierung vieler umzusetzen.
So wurden beispielsweise zur Finanzierung des Petersdoms kirchliche "Derivate" (genannt Ablassbriefe; selbst für Verstorbene - im Diesseits mit einem Geldwert zu erwerben und im Jenseits mit einem abzuleitenden, d.h. derivaten Wert einzulösen) ausgegeben und mit den eigens etablierten Angstszenarien wie Fegefeuer, Hölle oder ewige Pein im 15. und 16. Jahrhundert perfektioniert. Die aggressive Werbung zum Vertrieb der Ablassderivate führte letztlich zur Reformation und ihren revolutionären Thesen. Ablass als verbrieftes Gnadenmittel der katholischen Kirche wird mit Luther sein Zeitwert entzogen, indem einerseits der katholische Kirche als Ausgabestelle (Emittent) der Alleinvertretungsanspruch für dieses Gut (Gottes Gnade) entzogen wird (sola scriptura) und andererseits ein innerweltlicher Gegenwert (Geld) entfällt (sola gratia). Theologisch: Der evangelisch Gläubige überspringt den katholische Priester als Vermittler zur Gnade. Gott und Mensch "verhandeln" alleine und ohne Kirchenorganisation über die Gnade Gottes. Dem Gläubigen wird im evangelischen Glaubensmodell quasi kostenfrei die ehemals katholische Priester-Funktion zugesprochen (allgemeines Priesterum der Gläubigen).

Ökonomisch gesehen erfolgt dadurch eine "Entwertung" des Ablassbriefs sowohl hinsichtlich seines Ausgabewertes (Geld in Diesseits) als auch sei-

nes versprochenen Gegenwertes (im derivaten Jenseits). Letztlich kann man die Ausgabe der zu Luthers Zeiten nun gedruckten statt handgeschriebenen Ablassderivate als eine ökonomische "Blase" ansehen, weil der Zeitwert des Ablasses verschwindet. Mithin: Der Ablassmarkt, also der Handel mit derivaten Jenseitspapieren, verschwindet, weil die Nachfrage und der Nutzenaspekt zusammenbricht.

2 Wir basteln uns heute eine Kirchenkrise

Die Droh-, Angst- und Krisenszenarien im 21. Jahrundert berufen sich zwar auch auf die Zukunft, lassen aber das Jenseits nur als Zukunft im Diesseits in den Blick kommen. Warum der "Himmel" aus der evangelischen Betrachtungsweisen ausgeblendet wird, dazu später mehr.

Die Rede von der finanziellen und damit linear verknüpften (angeblichen) Vertrauenskrise in den evangelischen Landeskirchen ist (noch) allerorts zu hören. Mit martialischen Begriffen wie „hochexplosives Gemisch aus Versorgungskosten, Teuerungsrate und schrumpfenden Einnahmen“ (so das ev. Papier „Kirche der Freiheit“ (KdF), 2006, S. 7)[1] werden seit ungefähr 2005 Furcht, Angst und Schrecken verbreitet. Das Kirchenvolk wird auf ein „Heulen und Zähneklappern“ eingeschworen. Dabei sind die (falschen!) empirischen Behauptungen in zwei Kernaussaugen zusammengefasst:

Bis 2030 sei mit 33% weniger Mitgliedern und mit 50% weniger Kirchensteuern zu rechnen. (KdF, S. 21)

Faktisch werden in diesem Krisenszenario den Kirchen jährlich erhebliche Kürzungen auferlegt und neue strategische Strukturen implementiert. Im Evangelischen werden Überforderungsprojekte für die regionale Aufgabe initiiert, um diesen Struktureinheiten (Kirchenkreise, Dekanate) einen Selbstzerfleischungsprozess um Geld und Stellen aufzudrängen. Gleichzeitig wird eine zentralistische Abhängigkeit von der Kirchenverwaltung und der Kirchengesetzen ausgebaut. Hintergrund dieser Selbstkasteiung sei die Notwendigkeit, dem weniger werdenden Kirchensteuergeld aufgrund weniger Mitglieder unverzüglich Taten folgen zu lassen. Das Überleben der Kirche sei damit verknüpft.

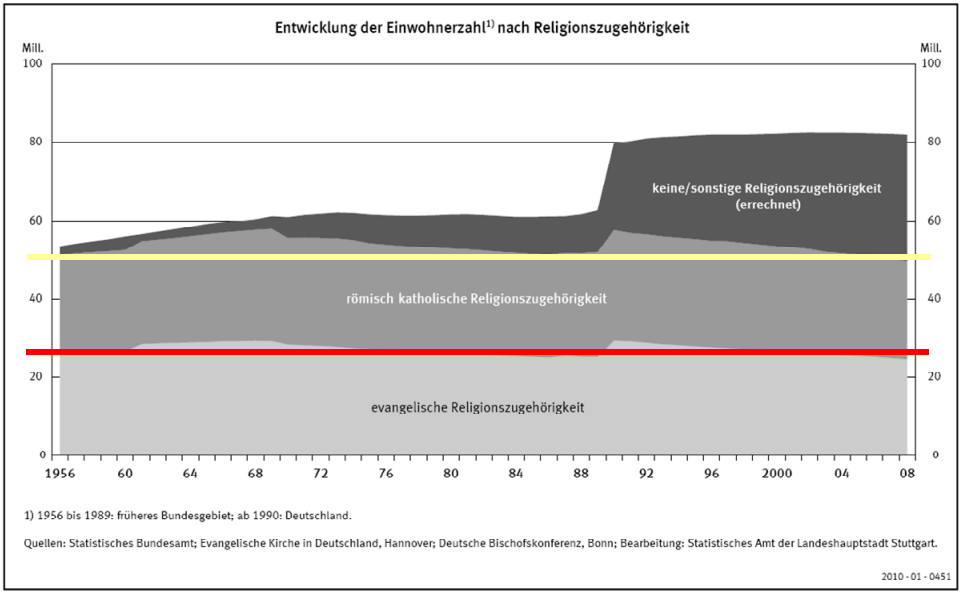
Dass diese empirischen Zahlen nicht nur schlichter Unsinn sind und zudem einem ungeheuerlichen Banalismus empirisch fundiertem Prognosewesen

1 Kirche der Freiheit (Kurz: KdF), hg. EKD 6.7.2006, [Download https://www.ekd.de/download/kirche-der-freiheit.pdf]

entspringen, soll mit einigen Zahlen verdeutlicht werden. Denn: Empirisch gesehen, ist nichts dramatisch. Es ist einfach alles höchst normal.

3. Die erfundene Kirchenkrise – empirische Klärung

Die **Mitgliederzahlen** der Evangelischen und Katholischen zwischen 1956 und 2011 sind annähernd identisch. Sie liegen bei ca. 24/25 Millionen Mitgliedern je Großkirche.[2]

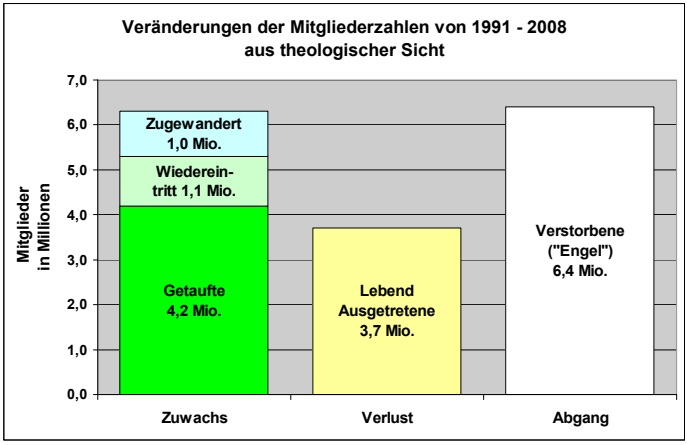


Der „kirchliche Marktanteil“ an der Bevölkerung dagegen ist zwar erheblich von ca. 80% auf 60% zurückgegangen. Diese Dramatik ist aber zwei Grundaspekten geschuldet: a) dem steigenden Anteil andersgläubiger, meist muslimischer Ausländer; und b) dem Beitritt eines ehemals evangelischen Ostdeutschlands, das in 40 Jahren DDR weitgehend auf einen Anteil von ca. 20% an der Bevölkerung entkirchlichte. Die folgende Tabelle verdeutlicht diese normale Entwicklung für beide Kirchen und macht auch die Verschiebung durch die Wiedervereinigung deutlich.

Betrachtet man den jüngeren Zeitraum seit 1990, haben die beiden Großkirchen jeweils ca. 10/11 Mio. Mitglieder „verloren“. Genauer betrachtet

2 Vgl. zum Folgenden den sehr guten Artikel: Joachim Eicken, Ansgar Schmitz-Veltin, Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland, in: Statistisches Bundesamt – Wirtschaft und Statistik 6/2010, S. 576 – 589. Folgende Tabelle S. 577 mit Hilfslinien. Kostenloser Download bei http://www.destatis.de

sehen diese Verluste kaum wie eine Krise aus. Die Mehrzahl dieser „Abgänger“ sind nicht „Austreter“, sondern „Abtreter“ (Gestorbene).
Sie treten ab und werden „Engel“.



Zwischen 1991 und 2008 verloren beispielsweise die evangelischen Kirchen ca. 10,4 Mio. Mitglieder. Davon traten 3,7 Mio. aus und 6,7 Mio. per Tod ab. Im gleichen Zeitraum gewannen die ev. Kirchen 5,3 Mio. Mitglieder, davon 4,2 Mio. durch Taufe und 1,1 Mio. durch Wiedereintritt. Hinzu kamen ca. 1 Mio. Mitglieder, die im gleichen Zeitraum aus dem Ausland (vornehmlich: Russland-Deutsche) zuwanderten.
Der Saldo zwischen 6,3 Mio. hinzugewonnenen Mitgliedern und 3,7 Mio. ausgetretenen Mitgliedern ist also höchst positiv mit 2,6 Mio. Mitgliedern oder 70% Zugewinn. Einer eigenen statistischen Bereinigung in 2011 zufolge haben die ev. Kirchen zudem 800.000 Mitglieder „verloren“, was exakt dem statischen Rückgang von 2003 bis 2011 entspricht. Vielfach wurden – Insider wissen es – in den 1980er und 1990er Jahren in den Kirchengemeinden Mitglieder erfunden. Da kam es schon mal vor, dass spontan „250 Oblaten getauft“ wurden, um in die nächste Zuweisungsstufe für Kirchensteuermittel zu kommen.

Engel als Problem evangelischer Organisationsplanung

Der Verlust an Mitgliederzahlen ist also vorrangig auf gestorbene Evangelische zurückzuführen. Statt sich nun aber über die Zweckerfüllung in den Kirchen (diesseitige Menschen zu jenseitigen Engeln zu machen) zu freuen, wird dieser natürliche Rückgang als Droh- und Krisenszenario etabliert. Was ist das für eine Kirche, die das Jenseits ausblendet, um diesseitig Angst-, Schrecken- und Krisenstimmung hervorzurufen?

Dieses Vorgehen entlarvt auch die Strategie der Wenigen, die mit Krise operieren. Denn: Wer braucht schon Engel, wenn es um den Mamon geht? Nötig sind wiedereingetretene Chefärzte mit üppiger Einkommensteuer (=> lineare Kirchensteuer). Und bedenklich ist, dass in diesen Choral der Selbstkasteiung vor allem alimentierte Binnenkirchler (als Bruttoempfänger der Kirchensteuer) einstimmen. Die Nettozahler, also die normalen Kirchenmitglieder, verhalten sich auffällig uninteressiert. Oder haben Sie schon mal von einer Panik eines normalen, kirchenfernen Mitglieds über zu geringe Kirchensteuern gehört?

Fakten Kirchensteuereinnahmen: Die Einnahmen aus Kirchensteuern steigen - bis auf marginale Ausnahmen - stetig. Seit 1956 bis 2015 sind die Einnahmen aus Kirchensteuern asymmetrisch zur Mitgliederzahl um sagenhafte 2.800% (von umgerechneten 400 Mio. € in 1956 auf heute 11 Milliarden € an Kirchensteuer für beide Kirchen) gestiegen. Wir haben annähernd die gleiche Anzahl Mitglieder wie 1956; sie zahlen heute nur das 28-fache. Sicher, wenn man In-/Deflation, Wirtschaftswachstum rausrechnet, bleibt lediglich eine Steigerung von 1.300% über.[3] Dies ist wirklich zum Jammern, weil 1300% (bereinigt) kumuliert ca. 8-10% Steigerung jährlich (!) seit 1956 bedeuten.
Tatsächlich zahlen nur ca. 40% der Mitglieder überhaupt Kirchensteuer über 10 €/Jahr. Durchschnittlich geht es um 178 € pro Kopf und Jahr, 90 € (im Osten) bis 250 € (Süden); jeweils ohne das gesondert erhobene Kirchgeld. Den höchsten Anteil zahlen die sogenannten Gutverdiener (vielfach Singles). Das sind Menschen mit über 50.000 Euro Jahreseinkommen; also solche „Kapitalisten“ wie qualifizierte Facharbeiter ab 20 € Stundenlohn, Oberstudienräte, Bankangestellte, Klinikärzte mit 4.000 € im Monat (bei 300 Stunden) oder die bösen Unternehmer. Diese Einkommensgruppen (ca. 15% der Mitglieder) tragen mit über 75% der Kirchensteuermittel zum (finanziellen) Gelingen von Kirche bei. Es ist also irreführend dumm, eine lineare Beziehung zwischen Mitgliederzahl und Kirchensteuereinnahme zu Grunde zu legen; wie dies das Kirche-der-Freiheit Papier getan hat.

Vielmehr hat es den Anschein, dass verfasste Kirche nicht mit ihnen anvertrauten Pfunden umgehen kann, wenn immer mehr ausgegeben wird als

3 Aktuell wird - zur Rettung der Krisenthese - häufig die Entwicklung von Geld- oder Kaufwert, Kaufkraft oder Inflation bemüht. Dass diese Hilfsargumentation nonsens ist zeigen die bereinigten Zahlen.

eingenommen wurde. Dass die kamerale Denke (von Jahr zu Jahr) den Blick für Vorsorge oder Unterhaltung häufig verschleiert, ist auch klar. Sicher liegt die Lösung in einer gabenorientierten Betriebswirtschaft der Kirchen statt in einem Schreien nach mehr Geld.

4. Belästigung von Kirchenmitgliedern als Zukunftsstrategie

Zu dieser Krisenthematik wird nun eine widernatürliche, also eine die Schöpfung umkehrende Wachstumsstrategie postuliert: „Wir machen Kirchenferne zu richtigen Kirchenmitgliedern."

„Schließlich sinken doch die Gottesdienstbesucherzahlen". Nun ist auch dies schlicht falsch, wie empirische Daten zeigen. Die Gottesdienstbesucherzahlen sind kaum anders als vor 100 oder 50 Jahren, wie Dr. Peter Höhmann[4], der pensionierte Chefsoziologe einer ev. Landeskirche, jüngst empirisch nachdrücklich belegte.

Warum wird also eine derartige Kundenvertreibungsstrategie wie „Wachsen gegen den Trend" protegiert? Theologisch ist diese „Richtige-Christen-Maschinerie" höchst verwerflich. Es geht vielfach um getaufte Menschen, denen Gott seine Gnade bedingungslos zugesprochen hat. Warum soll das Sakrament Taufe bei diesen Mitgliedern plötzlich keinen „Wert" mehr haben? Wissen die Binnenkirchler es besser als Gott? Fragt man gezielt nach, bekommt man seltsame Argumente zu hören, die letztlich nur eines Wollen: Krise und das Drohszenario erhalten. Zu hören sind auch die eigenen Zukunftsängste von Binnenkirchlern. Oft geht es um den eigenen pekuniär entlohnten Arbeitsplatz bei der Arbeitgeberin Kirche.

Es bleibt eine Empfehlung: Klingelt nicht an meiner Tür, das können die Zeugen Jehovas engagierter. Müllt mich nicht mit Werbemailings voll – das können die Autohersteller besser und bunter. Zwingt mich nicht in die Gottesdienste – ich könnte den Sitzplatz belegen, der für einen nun vergrätzen Binnenkirchler reserviert war. Jüngst stand ich sonntags vor meiner Kirchentür der Diakoniekirche in Frankfurt (ein Leuchtfeuer des KdF-Papiers!). Dort prangte das Schild „Gottesdienst – bitte nicht stören". Kein Witz.

Die Binnenkirchler - darauf angesprochen – hatten gar nicht wahrgenommen, was dort zu lesen war. "Stört nicht. Kommt nicht herein. Wir haben UNSEREN Gottesdienst."

---

4 Peter Höhmann, Kirchenbindung im gesellschaftlichen Wandel, Frankfurt 2009

Außerdem erlebe ich vermehrt Gaga-Gottesdienste, wie ich diese „Performance“ nenne: Verhinderte Motivationstrainer in Talaren persiflieren religiöse Riten und machen sich zu Modeaffen, denen religiöser Tiefgang fehlt. Glücklicherweise bisher vereinzelt, aber – fragt man weitere „Kirchenferne“ – mit steigender Tendenz.
Kirchenfern und kirchenkritisch – vor den geschilderten Entwicklungen scheint diese Haltung für Christen die notwendige Seinsform, ob römisch oder evangelisch. Denn Gehorsam Gott gegenüber ist eine andere Sache als der nun ökonomistische Ideologie bei Reformbürokraten.
Wir, die wir durch die Gnade Gottes getragen sind, wollen nicht bevormundet, beleidigt und bedrängt werden. Sonst… Schließlich ist die Gnade Gottes unverbrüchlich. Mitgliedschaften und vor allem Nettozahlermentalität sind es nicht.

5. Was bezweckt "Kirche" mit diesen Drohszenarien

Zu Luthers Zeiten wollte die katholische Kirche einen (Peters)Dom bauen. Möglicherweise ist diese Strategie auch heute Hintergrund der Strategie, die die EKD in die Landeskirche tragen will.

Der heutige evangelische Dom soll nun in Hannover stehen. Eine Nationalkirche genannt EKD soll etabliert werden, so scheinbar eine Idee dieser Reformbürokraten und als Ehrenamtliche getarnte Ökonomisten. Dort wäre dann eine "Kirche" und nicht mehr nur eine EKD als Verband zu etablieren. Der Fokus soll veschoben werden von den Regionen auf die große Nationen-Kirche. Auch bietet das Reformationsjubiläum 2017 mit seinen Dekadenvorlauf hinreichend Gelegenheit, die Nationalkirche zu etablieren und zu bewerben. Quasi ein Konzern-Mutter, die evangelische Nationalkirche gilt es über den Landeskirchen zu etablieren. Gesteuert wird diese evangelische deutsche Kirche vor allem über das (Kirchen-)Gesetz; sprich rechtliche Setzungen und Satzungen, die bisher allein in die bisherigen hoheitlichen Funktionen der Landeskirchen standen. Bleibt abzuwarten, ob diese feindliche Übernahme der Kirchen durch die Verbandsfunktionäre letztlich durchschlägt. Dazu müsste die EKD nicht nur körperschaftsrechtlich "Kirche" werden, sondern auch theologisch. Welchem Bekenntnis sie folgt, wäre die dogmatische Frage. Oder sie wagt das in der Geschichte bisher nie dagewesen: Sich theologisch als Kirche zu etablieren ohne eine klares und fundiertes Bekenntnis. Auch das wäre diesen Strategien zuzutrauen. Dann stehen wirre evangelische Zeiten bevor. Nämlich wie werden Mit-

glieder der (und nur der Landes-) Kirchen letztlich in das Konklomerat einer Nationen-Kirche einverleibt, so dass auch Kirchensteuer direkt über die EKD abgezogen werden kann? Letztlich müsste die "EKD-Kirche" dann dazu nur bei einem Bundesland einen Antrag auf Kirchensteuereinzug stellen, um den Hannover-Pfennig einzusammeln!

Vielleicht werden dann die Mitglieder wach, reformieren - wie Luther - von unten oder gründen - ebenso wie Luther - was neues!

Holt euch eure Kirche um Gottes willen zurück!
Diese Kirchenkrise ist - wie hinreichend dargelegt - ein Fake, eine Mär für alimentierte Binnenkirchler. Kein „normales“ Gemeindeglied hat diese Ängste, dass Gott seine Kirche fallen lassen könnte.
Was vielleicht fallen muss, ist die Selbstbedienmentalität und die Cliquen-Theologie, die letztlich Ja-Sager befördert und Evangeliumskritische Geister entfernt oder fern hält.

Wohin steuert die Kirche? Interview mit Dieter Becker

Der Theologe, Pfarrer und Unternehmensberater Dr. Dieter Becker und seine Gedanken zur Zukunft; Interview Mitte Januar 2007[1]

Zu einem »Zukunftskongress» treffen sich an diesem Wochenende namhafte evangelische Kirchenvertreter in der Lutherstadt Wittenberg. Hauptthema ist ein »Impulspapier« mit dem Titel »Kirche der Freiheit», das schonungslos die aktuelle Lage der großen Glaubensgemeinschaft analysiert. Unterdessen haben evangelische Akademien und Studenten zu einer Gegenveranstaltung aufteilen. Einer der Hauptredner ist der Unternehmensberater und Theologe Dr. Dieter Becker. Mit ihm sprach in Frankfurt Volker Bahn.

Rahn: Das neue Reformpapier der Evangelischen Kirche in Deutschland »Kirche der Freiheit« denkt die Glaubensgemeinschaft erstmals als Dienstleistungsunternehmen, das auf die Zukunft ausgerichtet werden soll. Herr Becker, das müsste Ihnen als Untemehmensberater doch gut gefallen .

DIETER BECKER: Der Ansatz gefällt mir auch. Das Problem ist nur, dass schon von Anfang an feststeht, welche Dienstleistungen Kirche erfüllen solL Ein Fehler übrigens, der auch großen Firmen immer wieder passiert.

Sie attestieren dem Papier also handwerkliche Schwächen. Wo wurde besonders geschlampt?

Die komplette Analyse ist unsauber. Es fängt damit an, dass die Kirche 33 Prozent ihrer Mitglieder bis zum Jahr 2030 verlieren soll und damit etwa die Hälfte der Kirchensteuer. Das stimmt einfach nicht. Und schon gar nicht für die hessen-nassauische Kirche, die offiziell mit 19 Prozent weniger Mitgliedern kalkuliert. Problematisch ist auch der Planungszeitraum bis zum Jahr 2030. Betriebswirtschaftlich sinnvoll sind Zeiträume von drei bis fünf Jahren. Bis zum Jahr 2012 ist beispielsweise mit erheblich mehr Kirchensteuereinnahmen zu rechnen - quer durch Deutschland. Die Macher sind hier mit dem vorhandenen Datenmaterial flapsig umgegangen.

Wie meinen Sie das genau?

Ein Beispiel: Stellen Sie sich vor, Sie messen das Wachstum eines Kindes im Alter zwischen zehn bis 14 Jahren und wollen dann die Körpergröße 25 Jahre nach vorne, also bis zum 40 Lebensjahr, hochrechnen. Das Kind wird dann nach Prognose - annähernd drei Meter groß. Solche Berechnungsmuster finden sich tatsächlich in dem Papier. Es wird also blind in die Zukunft prolongiert. Das habe ich als fahrlässig angesehen.

Was steckt dann hinter der protestantischen Panikmache?

Es gibt in dem gesamten Text nur zwei Ausrufezeichen. Eines davon steht hinter

1 Veröffentlicht in der evangelischen Sonntagszeitung (EKHN) am 28.1.2007, Seite 6

einem Satz, der die zurückgehende Kirchensteuer beschreibt. Das verrät fast alles: Das Papier ist getrieben von einer Angst des Geldverlustes. Dies ist die ideologische Motivation des Papiers. Doch wovon reden wir konkret? Im Kirchendurchschnitt geht es dabei um etwa zehn Euro Beitrag pro Mitglied und Monat; in der hessen-nassauischen Kirche um 16 Euro pro Monat und Mitglied. Ich finde, das sind Zahlen, bei denen die Kirche im Angesicht des Evangeliums ruhig etwas lockerer bleiben könnte.

Was lässt Sie denn so locker in die Zukunft blicken?

Wir haben heute die besten Pfarrerinnen und Pfarrer, die es jemals in der evangelischen Kirche gab. Noch niemals in der Geschichte sind so hoch qualifizierte Theologen im Amt gewesen. Noch nie hat es so hocheffiziente Kontaktsysteme in der Kirche wie beispielsweise über Computer gegeben. Dass die Kirche schlecht aufgestellt sei, stimmt also nicht.

Die Pfarrer kommen im Reformpapier aber eher schlecht weg...

Ich kann nicht - wie das im Papier geschieht - anhand von Einzelbeispielen auf die Qualität der Arbeit von 22 000 Pfarrern in Deutschland schließen. Die Peitsche, die daraufhin im Papier geschwungen wird, ist auch nicht das richtige Mittel zur Motivation. Das ist schlicht strategische Dummheit und führt zur Demotivation. Die Aufgabe der Leitung kann nicht sein, den Mitarbeitern vorzuwerfen, dass sie schlecht sind, sondern Rahmenbedingungen zu schaffen, dass sie gut arbeiten können.

Was wären denn solche Rahmenbedingungen?

Erstens: Bezahlung. Zweitens: Wohnungssituation. Ich verstehe beispielsweise immer noch nicht, warum die Pfarrer sich um Renovierungsarbeiten kümmern müssen. Oder drittens: Dass für jeden Drei-Euro-Einkauf gigantische Bürokratie erzeugt werden muss. Das halte ich für hochgradig destruktiv.

Hart ins Gericht gehen Sie mit den Leitungsebenen der evangelischen Kirche. Was ärgert Sie denn da am meisten?

Das Dokument konstatiert eklatante Mängel in der Kirche. Wenn aber der Kurs falsch ist, dann ist die Frage erlaubt, ob daran die Ruderer oder die Steuermänner schuld sind. Diejenigen, die sich aus der Führungsriege in dem Papier exponiert haben, disqualifizieren die Führungsriege selbst. Sie beschreiben ihre eigenen Fehler und werfen sie anderen auch noch vor, anstatt zu sagen: »Oh, hier haben wir nicht ausreichend auf die Betreuung der Mitglieder und Qualifikation der Mitarbeiter geachtet und müssen nun Reduktionsmaßnahmen einführen«. Das Ruder herumzureißen geht aber nur mit der Mannschaft.

Wohin geht denn Ihrer Meinung nach die Reise?

Das Problem der Kirche ist, dass sie keine Richtung zu haben scheint. Auf dieses Manko reagiert das Papier übrigens positiv. Es versucht, herausragende Beispiele für zukunftsweisende Aufgaben zu beschreiben. Aber. Das können nur Anhaltspunkte sein. Nicht

jede Gemeinde wird das alles umsetzen können, so wenig wie jeder Fußballverein dazu in der Lage ist, in der Champions-League mitzuspielen. Das, was im Fußball in den Kreisligen passiert, ist aber doch auch nicht schlecht. Es ist richtig und wichtig für die Menschen vor Ort. Der Breitensport existiert neben dem Leistungssport. So sollte es auch bei den Gemeinden sein.

Profi-Gemeinden und Amateur-Gemeinden künftig nebeneinander?

Warum nicht? Im Sport gibt es beides längst nebeneinander. Für die Kirche als Organisation hieße das aber, Neid und Konkurrenz durch eine neue Art von Vernetzung zu ersetzen.

Also Netzwerke statt Leuchtfeuer. Aber was soll ich mir darunter genau vorstellen?

Mich stört schon das Bild der Leuchtfeuer. Es ist wirklichkeitsfremd, denn Schiffe fahren seit 40 Jahren mit Radar; heute hat fast jeder ein Navigationssystem im Auto. Auch die Gemeinden sollten mit den besten Mitteln ausgestattet werden. Es geht darum, die bereits vorhandenen vielfältigen Aufgaben zu vernetzen.

Zum Beispiel...

... dem nachzugehen, wie eine Schulpfarrerin mit dem Konfirmandenunterricht verbunden werden kann. Wie ein Krankenhauspfarrer besser mit der Seelsorgerin in der Ortsgemeinde vernetzt werden kann. Das Entscheidende wird sein, Methoden zu entwickeln, um zu erfassen, was vor Ort im Einzelnen passiert. Nicht Konkurrenz, sondern Ergänzung ist gefragt. Nicht Kampf um Ressourcen und Stellen, sondern gemeinsame Aufgabenteilung für den Auftrag. Das ist die Netzwerkkirche der Zukunft.

Und das soll mit den vorhandenen Ressourcen machbar sein?

Die hessen-nassauische Kirche hat rund 1,8 Millionen Personen-Ressourcen. Das ist die Zahl ihrer Kirchenmitglieder. Wir denken viel zu stark von den Hauptamtlichen her. Und wenn wir denken, die Pfarrer seien die evangelischen Päpste vor Ort, dann haben wir ohnehin ein ganz anderes Problem. Kirche lebt auch ohne Beamtenbesoldung.

Wie sieht die Gemeinde Mustermann, wie Sie sie sich wünschen, im Jahre 2017 aus?

Es gibt keine Kirchengemeinde Mustermann. Jede Kirchengemeinde ist verschieden und hat eine individuelle Prägung. Oder haben Sie schon einmal zwei Gemeindebriefe gesehen, die völlig identisch sind? Es gibt nur das gelebte Leben in der jeweiligen Gemeinde mit den jeweiligen Mitgliedern, Pfarrern, historischen Prägungen. Das ist vor Ort sachgerecht für das Evangelium zu gestalten. Und dazu haben wir die Menschen, die Ressourcen und vor allem eine tragfähige Botschaft.

Wohin steuert die Kirche?

Der Theologe und Unternehmensberater Dieter Becker und seine Gedanken zur Zukunft

Fotos: picture alliance / Helga Lade Fotoagentur; esz privat

Zu einem »Zukunftskongress« treffen sich an diesem Wochenende namhafte evangelische Kirchenvertreter in der Lutherstadt Wittenberg. Hauptthema ist ein »Impulspapier« mit dem Titel »Kirche der Freiheit«, das schonungslos die aktuelle Lage der großen Glaubensgemeinschaft analysiert. Unterdessen haben evangelische Akademien und Studenten zu einer Gegenveranstaltung aufgerufen. Einer der Hauptredner ist der Unternehmensberater und Theologe Dieter Becker. Mit ihm sprach in Frankfurt Volker Rahn.

? *Das neue Reformpapier der Evangelischen Kirche in Deutschland »Kirche der Freiheit« denkt die Glaubensgemeinschaft erstmals als Dienstleistungsunternehmen, das auf die Zukunft ausgerichtet werden soll. Herr Becker, das müsste Ihnen als Unternehmensberater doch gut gefallen ...*

DIETER BECKER: Der Ansatz gefällt mir auch. Das Problem ist nur, dass schon von Anfang an feststeht, welche Dienstleistungen Kirche erfüllen soll. Ein Fehler übrigens, der auch großen Firmen immer wieder passiert.

? *Sie attestieren dem Papier also handwerkliche Schwächen. Wo wurde besonders geschlampt?*

Die komplette Analyse ist unsauber. Es fängt damit an, dass die Kirche 33 Prozent ihrer Mitglieder bis zum Jahr 2030 verlieren soll und damit etwa die Hälfte der Kirchensteuer. Das stimmt einfach nicht. Und schon gar nicht für die hessen-nassauische Kirche, die offiziell mit 19 Prozent weniger Mitgliedern kalkuliert. Problematisch ist auch der Planungszeitraum bis zum Jahr 2030. Betriebswirtschaftlich sinnvoll sind Zeiträume von drei bis fünf Jahren. Bis zum Jahr 2012 ist beispielsweise mit erheblich mehr Kirchensteuereinnahmen zu rechnen – quer durch Deutschland. Die Macher sind hier mit dem vorhandenen Datenmaterial flapsig umgegangen.

? *Wie meinen Sie das genau?*

Ein Beispiel: Stellen Sie sich vor, Sie messen das Wachstum eines Kindes im Alter zwischen zehn bis 14 Jahren und wollen dann die Körpergröße 25 Jahre nach vorne, also bis zum 40 Lebensjahr, hochrechnen. Das Kind wird dann – nach Prognose – annähernd drei Meter groß. Solche Berechnungsmuster finden sich tatsächlich in dem Papier. Es wird also blind in die Zukunft prolongiert. Das habe ich als fahrlässig angesehen.

? *Was steckt dann hinter der protestantischen Panikmache?*

Es gibt in dem gesamten Text nur zwei Ausrufezeichen. Eines davon steht hinter einem Satz, der die zurückgehende Kirchensteuer beschreibt. Das verrät fast alles: Das Papier ist getrieben von einer Angst des Geldverlustes. Dies ist die ideologische Motivation des Papiers. Doch wovon reden wir konkret? Im Kirchendurchschnitt geht es dabei um etwa zehn Euro Beitrag pro Mitglied und Monat; in der hessen-nassauischen Kirche um 16 Euro pro Monat und Mitglied. Ich finde, das sind Zahlen, bei denen die Kirche im Angesicht des Evangeliums ruhig etwas lockerer bleiben könnte.

? *Was lässt Sie denn so locker in die Zukunft blicken?*

Wir haben heute die besten Pfarrerinnen und Pfarrer, die es jemals in der evangelischen Kirche gab. Noch niemals in der Geschichte sind so hoch qualifizierte Theologen im Amt gewesen. Noch nie hat es so hocheffiziente Kontaktsysteme in der Kirche wie beispielsweise über Computer gegeben. Dass die Kirche schlecht aufgestellt sei, stimmt also nicht.

? *Die Pfarrer kommen im Reformpapier aber eher schlecht weg ...*

Ich kann nicht – wie das im Papier geschieht – anhand von Einzelbeispielen auf die Qualität der Arbeit von 22 000 Pfarrern in Deutschland schließen. Die Peitsche, die daraufhin im Papier geschwungen wird, ist auch nicht das richtige Mittel zur Motivation. Das ist schlicht strategische Dummheit und führt zur Demotivation. Die Aufgabe der Leitung kann nicht sein, den Mitarbeitern vorzuwerfen, dass sie schlecht sind, sondern Rahmenbedingungen zu schaffen, dass sie gut arbeiten können.

? *Was wären denn solche Rahmenbedingungen?*

Erstens: Bezahlung. Zweitens: Wohnungssituation. Ich verstehe beispielsweise immer noch nicht, warum die Pfarrer sich um Renovierungsarbeiten kümmern müssen. Oder drittens: Dass für jeden Drei-Euro-Einkauf gigantische Bürokratie erzeugt werden muss. Das halte ich für hochgradig destruktiv.

> **Sind am falschen Kurs die Ruderer oder die Steuermänner schuld?**

■ Dieter Becker ist Pfarrer und in Frankfurt am Main Geschäftsführer der Unternehmensberatung »aim«. In den Talar schlüpfte er unter anderem im hessischen Trebur und in Bad Soden. Er entwickelte Vermarktungsstrategien für Autofirmen wie Opel und Ford. Zuletzt war der 43-jährige evangelische Theologe mit Doktortitel auch Dozent für Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Freiburg. Becker ist inzwischen auf eigenen Wunsch vom Pfarrdienst beurlaubt.

? *Hart ins Gericht gehen Sie mit den Leitungsebenen der evangelischen Kirche. Was ärgert Sie denn da am meisten?*

Das Dokument konstatiert eklatante Mängel in der Kirche. Wenn aber der Kurs falsch ist, dann ist die Frage erlaubt, ob daran die Ruderer oder die Steuermänner schuld sind. Diejenigen, die sich aus der Führungsriege in dem Papier exponiert haben, disqualifizieren die Führungsriege selbst. Sie beschreiben ihre eigenen Fehler und werfen sie anderen auch noch vor, anstatt zu sagen: »Oh, hier haben wir nicht ausreichend auf die Betreuung der Mitglieder und Qualifikation der Mitarbeiter geachtet und müssen nun Reduktionsmaßnahmen einführen«. Das Ruder herumzureißen geht aber nur mit der Mannschaft.

? *Wohin geht denn Ihrer Meinung nach die Reise?*

Das Problem der Kirche ist, dass sie keine Richtung zu haben scheint. Auf dieses Manko reagiert das Papier übrigens positiv. Es versucht, herausragende Beispiele für zukunftsweisende Aufgaben zu beschreiben. Aber: Das können nur Anhaltspunkte sein. Nicht jede Gemeinde wird das alles umsetzen können, so wenig wie jeder Fußballverein dazu in der Lage ist, in der Champions-League mitzuspielen. Das, was im Fußball in den Kreisligen passiert, ist aber doch auch nicht schlecht. Es ist richtig und wichtig für die Menschen vor Ort. Der Breitensport existiert neben dem Leistungssport. So sollte es auch bei den Gemeinden sein.

? *Profi-Gemeinden und Amateur-Gemeinden künftig nebeneinander?*

Warum nicht? Im Sport gibt es beides längst nebeneinander. Für die Kirche als Organisation hieße das aber, Neid und Konkurrenz durch eine neue Art von Vernetzung zu ersetzen.

? *Also Netzwerke statt Leuchtfeuer. Aber was soll ich mir darunter genau vorstellen?*

Mich stört schon das Bild der Leuchtfeuer. Es ist wirklichkeitsfremd, denn Schiffe fahren seit 40 Jahren mit Radar; heute hat fast jeder ein Navigationssystem im Auto. Auch die Gemeinden sollten mit den besten Mitteln ausgestattet werden. Es geht darum, die bereits vorhandenen vielfältigen Aufgaben zu vernetzen.

? *Zum Beispiel ...*

... dem nachzugehen, wie eine Schulpfarrerin mit dem Konfirmandenunterricht verbunden werden kann. Wie ein Krankenhauspfarrer besser mit der Seelsorgerin in der Ortsgemeinde vernetzt werden kann. Das Entscheidende wird sein, Methoden zu entwickeln, um zu erfassen, was vor Ort im Einzelnen passiert. Nicht Konkurrenz, sondern Ergänzung ist gefragt. Nicht Kampf um Ressourcen und Stellen, sondern gemeinsame Aufgabenteilung für den Auftrag. Das ist die Netzwerkkirche der Zukunft.

? *Und das soll mit den vorhandenen Ressourcen machbar sein?*

Die hessen-nassauische Kirche hat rund 1,8 Millionen Personen-Ressourcen. Das ist die Zahl ihrer Kirchenmitglieder. Wir denken viel zu stark von den Hauptamtlichen her. Und wenn wir denken, die Pfarrer seien die evangelischen Päpste vor Ort, dann haben wir ohnehin ein ganz anderes Problem. Kirche lebt auch ohne Beamtenbesoldung.

? *Wie sieht die Gemeinde Mustermann, wie Sie sie sich wünschen, im Jahre 2017 aus?*

Es gibt keine Kirchengemeinde Mustermann. Jede Kirchengemeinde ist verschieden und hat eine individuelle Prägung. Oder haben Sie schon einmal zwei Gemeindebriefe gesehen, die völlig identisch sind? Es gibt nur das gelebte Leben in der jeweiligen Gemeinde mit den jeweiligen Mitgliedern, Pfarrern, historischen Prägungen. Das ist vor Ort sachgerecht für das Evangelium zu gestalten. Und dazu haben wir die Menschen, die Ressourcen und vor allem eine tragfähige Botschaft.

TIPP & TERMIN

»Kirche der Befreiung sein« ist der Titel eines alternativen Zukunftskongresses vom 26. bis 28. Januar in Wittenberg. Neben der parallelen offiziellen Tagung der Evangelischen Kirche in Deutschland mit rund 150 geladenen Teilnehmern will die öffentliche Veranstaltung der Evangelischen Akademie Wittenberg, der Studierendengemeinden und des Ökumenischen Netzwerks »Kirche von unten« einen »dringend notwendigen Diskussionsprozess zur Zukunft des Protestantismus« in Gang setzen. esz

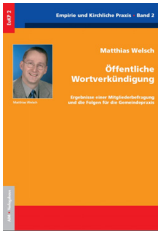
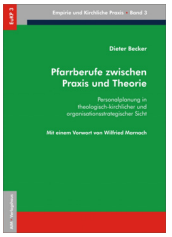
■ *Telefon: 0 30 / 4 46 73 80*
Internet: www.ikvu.de

Autoren des Buches

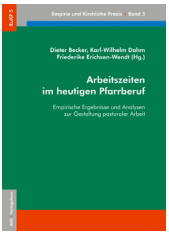
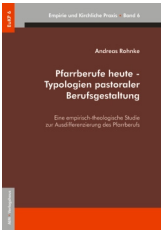
Dr. Dieter Becker,
Jg. 1963, Betriebswirt & evang. Theologe, Pfarrer (EKHN);
Frankfurt a. M. (Mail: becker@agentur-aim.com)

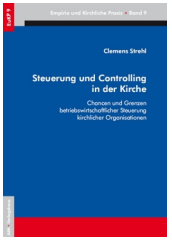
Dr. Peter Höhmann,
Jg. 1943, Soziologe, Oberkirchenrat (OKR) i. R. (EKHN);
Mülheim a. d. R. (Mail: peterhoehmann@t-online.de)

Reihe: Empirie und Kirchliche Praxis (EuKP); hg. von Prof. Dr. Karl-Wilhelm Dahm, Dr. Peter Höhmann, Dr. Dieter Becker (leitend)

Band 1	Dieter Becker, Richard Dautermann (hg.): Berufszufriedenheit im heutigen Pfarrberuf – Ergebnisse der ersten Pfarrzufriedenheits-befragung in Korrelation zu anderen berufssoziologischen Daten, 340 Seiten / 2. Aufl. / ISBN 978-3-936985-04- / 28,90 Euro ***Briefing:*** *Wie zufrieden sind die heutigen Pfarrerinnen und Pfarrer mit ihrem Beruf, ihrer Kirche und den Arbeitsbedingungen? Der Band 1 der Reihe EuKP wertet die Daten der ersten Vollerhebung unter 1800 Pfarrpersonen einer Landeskirche aus und stellt die Ergebnisse in Korrelation zu anderen vorliegenden Daten. Die Ergebnisse sind verblüffend und herausfordernd zugleich. Denn sie fordern dazu auf, den heutigen Pfarrberuf gänzlich neu zu bewerten und auszurichten.*
Band 2 	Matthias Welsch: Öffentliche Wortverkündigung – Ergebnisse einer Mitgliederbefragung und die Folgen für die Gemeindepraxis, 204 Seiten, ISBN 978-3-936985-23-8 / 2. Aufl. / 19,80 Euro ***Briefing:*** *Wie können die Bedürfnisse der Gemeindeglieder in die praktische Arbeit der Gemeinde eingebracht und umgesetzt werden?* *Das Buch von Matthias Welsch zeigt die konkrete Anwendung einer Mitgliederbefragung und die daraus resultierenden „neuen" Angebote der Kirchengemeinde für ihre Mitglieder. Dieses Buch will sich als anregendes Arbeits- und Anleitungsbuch für die Gemeindepraxis verstanden wissen.*
Band 3 	Dieter Becker: Pfarrberufe zwischen Praxis und Theorie – Personalplanung in theologisch-kirchlicher und organisationsstrategischer Sicht, 368 Seiten, ISBN 978-3-936985-07-8 / 36,90 Euro ***Briefing:*** *Den Pfarrberuf gibt es nicht mehr. Er hat sich in eine Vielzahl pastoraler Berufe diversifiziert. Die aktuellen Theoriemodelle, die der Autor ausführlich darstellt, bilden aber diese Anforderungen nicht ab.* *Dr. Dieter Becker, Pfarrer und Geschäftsführer einer Beratungsfirma für Wirtschaftsunternehmen, entwickelt u. a. im Rückgriff auf Luthers „Personalstrategie" und auf die heutigen pastoralen Berufstheorien sowie auf aktuelle empirische Daten zum Pfarrberuf eine tragfähige Personalstrategie für die Pfarrberufe von morgen.*
Band 4	Edgar Machel: Pastoraler Führungsstil und Gemeindewachstum, deutsch/engl. 248 Seiten, ISBN 978-3-936985-09-2 / 32,80 Euro ***Briefing:*** *Fördert oder hindert das Profil des Pastors das Gemeindewachs-tum? Welches pastorale Selbstverständnis ist entscheidend?* *Mit diesen Fragestellungen beschäftigt sich der Theologe Edgar Machel, Ph. D., der bis 2007 als Dozent für Gemeindeaufbau lehrte und heute als Unternehmensberater tätig ist. Anhand des "Bochumer Inventars zur berufsbezogenen Persönlichkeitsbeschreibung" (BIP), analysiert Machel, Persönlichkeitsaspekte der befragten 1100 Pfarrer und setzt diese in Bezug zu der Gemeindeentwicklung. Wachstum wird – so ein Ergebnis der Untersuchung – wesentlich bestimmt durch das Selbstverständnis zu Mission und Verkündigung.*

Bestellen Sie direkt beim Verlag. Wir liefern portofrei zum Endkunden.
E-Mail: bestellung@aim-verlagshaus.de.

Band 5  	Dieter Becker, Karl-Wilhelm Dahm, Friederike Erichsen-Wendt: Arbeitszeiten im heutigen Pfarrberuf – Empirische Ergebnisse und Analysen zur Gestaltung pastoraler Arbeit 352 Seiten, ISBN 978-3-936985-06-1 / 35,80 Euro ***Briefing:*** *Diesem Band liegt die Arbeitszeitstudie in einem Kirchenkreis zugrunde. Die pastoralen Arbeitszeiten wurden in 15 Minuten-Takten über drei Wochen detailliert erfasst. Sie werden in diesem Band umfassend ausgewertet. Themen wie Gottesdienstvorbereitung, Seelsorge, Schulzeiten, Verwaltung, pastorale Betreuungszeiten in der Fläche Ost-Deutschlands und viele andere Aspekte werden hinsichtlich pastoraler Arbeitszeit ausgewertet und beschrieben sowie Wege zur Gestaltung pastoraler Arbeit aufgezeigt.*
Band 6  	Andreas Rohnke: Pfarrberufe heute – Typologien pastoraler Berufsgestaltung. Eine empirisch-theologische Studie zur Ausdifferenzierung des Pfarrberufs 244 Seiten, ISBN 978-3-936985-12-2 / 24,80 Euro ***Briefing:*** *Der evangelische Pfarrberuf differenziert sich hinsichtlich seiner Anforderungen und Ausprägungen. Eine Homogenität, die auf ein konsistentes pastoraler Berufsbild verweist, kann in der Berufspraxis heute kaum noch nachgewiesen werden. Auf der Basis der zweiten empirischen Vollerhebung einer Landeskirche wertet Andreas Rohnke diese Daten aus. Er unterscheidet dabei verschiedene Typologien von Pfarrberufen und definiert deren Spezifika.*
Band 7 	Peter Höhmann: Kirchenmitgliedschaft im gesellschaftlichen Wandel - Eine empirische Untersuchung pluraler Bindungsmuster von Kirchenmitgliedern, 228 Seiten, ISBN 978-3-936985-21-4 / 25,80 Euro ***Briefing:*** *Höhmann analysiert die Entwicklungen der Bindung von Mitglieder an ihre Kirche über einen Zeitraum von 1950 bis heute. Er kommt zu verblüffenden Ergebnissen. Die Kirchenbindung ist nahezu unverändert. Je nach regionaler Prägung entstehen aber grundlegend unterschiedliche Anforderungen. Sie bilden keinen Verfallsprozess der Kirchenbindung wie gerne von Kirchen prognostiziert, sondern prägen eine Spezialisierung von Kirchen in den jeweiligen Regionen aus.*
Band 8 	Seung-Jin Kim: Zwischen Kritik und Gestaltung. Die Bedeutung der Wirtschaftsethik von Arthur Rich für das heutige Südkorea – Eine Transformation in die kirchliche Praxis / 256 Seiten / ISBN 978-3-936985-22-1 / 27,80 Euro ***Briefing:*** *Die Untersuchung stellt die gesellschaftlichen und die theologischen Anforderungen des heutigen Südkoreas auf dem Hintergrund der wirtschaftlichen Ereignisse dar. Das Ziel Kims ist dabei, einen Transformationsprozess wirtschaftsethischer Hilfestellungen für die Kirche und die kirchliche Praxis zu ermöglichen. Ausgangspunkt ist das Modell von Arthur Rich, dessen Teilaspekte scheinbar ideale Grundlage für eine kirchliche Adaption in Südkorea ermöglichen.*

Band 9  	Clemens Strehl: Steuerung und Controlling in der Kirche – Chancen und Grenzen betriebswirtschaftlicher Steuerung 180 Seiten / ISBN 978-3-936985-24-5 / 19,80 Euro ***Briefing:*** *Das Buch beschäftigt sich mit der Transformation betriebswirtschaftlicher Methoden auf kirchliche Bereiche. Kaufmännisches Denken einerseits und Ekklesiologie andererseits bilden die beiden zu verbindenden Elemente der Untersuchung. Nicht den Widerstreit, sondern den Ausgleich gilt es zu finden. Das Buch legt die wesentlichen Erfolgsfaktoren für die Anwendung der untersuchten betriebswirtschaftlichen Instrumente offen und ermöglicht so deren kirchlich-adäquate Einführung. Die gesamte Untersuchung greift auf Praxisbeispiele, Experteninterviews und Vor-Ort-Analysen zurück. So wird sichergestellt, dass eine Umsetzung in die jeweiligen kirchlichen Organisationseinheiten wie Kirchengemeinden oder Kirchenkreisen bzw. Dekanate machbar ist.* *Die vorliegende Untersuchung wurde 2010 mit dem Pricewaterhouse-Coopers-Preis im Bereich Rechnungswesen an der Universität Dortmund ausgezeichnet.*
Band 10 	Steen Marqvard Rasmussen: Pastorale Berufstypologien in der Dänischen Volkskirche – Empirische Durchschnittstypologien und Idealtypen im Sinne von Max Weber 189 Seiten / ISBN 978-3-936985-26-9 / 22,80 Euro ***Briefing:*** *Neue Bilder des Pfarrberufs werden gegenwärtig überall entwickelt – so auch in Dänemark, wo Steen M. Rasmussen im Århus-Stift, einem evangelischen Bistum in Mittel-Jütland, eine Befragung fast aller 279 Pfarrerinnen und Pfarrer durchgeführt hat. Rasmussen stellt die Ergebnisse und deren Typologien auch in Auseinandersetzung mit ähnlichen Berufsstudien in Deutschland vor. Die vorliegende Untersuchung schließt eine Lücke in der empirisch-pastoraler Berufsforschung. Sie verdeutlicht einmal mehr, dass der Beruf der Pfarrerin und des Pfarrers sich gegenwärtig – in Abhängigkeit von einer Vielzahl von beeinflussenden Faktoren – heterogen ausdifferenziert hat und sich theoretischen Zugängen eher verschließt. Vielmehr: Der Pfarrberuf erfindet sich je neu für die jeweilige Pfarrperson in der jeweiligen Berufsanforderung.*
Band 11 	Dieter Becker, Peter Höhmann (Hg.): Kirche zwischen Theorie, Praxis und Ethik – Festschrift zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Karl-Wilhelm Dahm, Mit einem Grußwort von Präses Nikolaus Schneider, 480 Seiten / ISBN 978-3-936985-27-9 / 39,80 € Paperback 480 Seiten / ISBN 978-3-936985-29-0 / 49,80 € Gebunden ***Briefing:*** *Dahm, der Senior der drei Herausgeber der Reihe, hat als Forscher und Praktiker eine Fülle von Anregungen für mehr als nur eine Generation von Theologen und Ethikern gegeben. Die Verbindung von Lehrtätigkeit einerseits und der Praxisausbildung in Kirche, Gesellschaft und Wirtschaft andererseits zeichnet sein Denken und Wirken aus.* *Die Autoren des Festbandes sind überwiegend Freunde, Kollegen, ehemalige Mitarbeiter Dahms oder von seinen Theorie- und Praxismodellen beeinflusst. Sie wollen in ihren Einzelbeiträgen an zentrale Themen (Theorie, Praxis, Ethik) erinnern, zu denen sich Karl-Wilhelm Dahm kompetent geäußert und zu denen er ein nachhaltiges Echo weit über den deutschsprachigen Raum hinaus bewirkt hat.*

Band 12

Karl Dienst: Evangelische Kirche zwischen Dienstleistung und Dogma - Eine Reformgeschichte evangelischer Landeskirchen, EuKP Band 12 / ISBN 978-3-936985-28-3 / 36,80 €

Briefing: *Das Buch bietet einen spannenden Überblick über die drei Reformphasen der evangelischen Kirchen in Deutschland: Die Nachkriegszeit ab 1945 und die Auseinandersetzung zwischen Organisations- und Bekenntnis-Kirche; die "Funktionale" Phase ab Mitte/Ende der 1960er Jahre mit der Neubestimmung als Kirche mit Aufgaben in der und für die Gesellschaft; sowie die aktuelle Reformdebatte im 21. Jahrhundert, die einerseits stark von ökonomisch ausgerichteten Fragen und Methoden geprägt wird und andererseits nach inhaltlichen Standortbestimmungen einer Kirche in einer säkularisierten Welt sucht. Das Buch gibt einen spannenden Einblick in die Entwicklungsgeschichte des Evangelischen in der Bonner und Berliner Republik. Zugleich regt das Buch und seine Untersuchungsergebnisse an, die gegenwärtige Frage der Reform von Kirche mit protestantischer Klarheit und Gelassenheit zu bewältigen.*

Band 13

Karl-Wilhelm Dahm: Evangelische Kirche im gesellschaftlichen Wandel - Herausforderungen an Kirchenverständnis, Pfarrberuf, Christliche Ethik; EuKP Band 13 / ISBN 978-3-936985-35-1 / 35,90 €

Briefing: *Der vorliegende Band sammelt wichtige Schriften des Soziologen und Theologen Karl-Wilhelm Dahm. Neue und teils vergriffene Beiträge eröffnen in diesem Sammelband Zugänge zu Zielen und systematischer Methodologie seines Wirkens. In einem über 50 Jahre währenden Forscherleben hat er wie kein anderer die Möglichkeiten einer „funktionalen Ausrichtung der Aufgaben von Kirche und Pfarrberuf“ wissenschaftlich eruiert, sie thematisiert und eine zeitweise breite Diskussion über deren Probleme ausgelöst. Als „funktional“ bezeichnet Dahm eine kirchliche Aufgabenorientierung im Blick auf deren jeweilig zeitbezogene gesellschaftliche Verflechtung und Verantwortung. Diese Intention wurde und wird seit den 1970er Jahren in der Kurzformel „Funktionale Kirchentheorie“ mit seinem Namen verbunden. Bis heute orientieren sich - teils modifiziert - zahlreiche Projekte der Strategieausrichtung von Kirche und Theologie an diesem Ansatz.*

Band 14

Andreas Rohnke: Gesundheitsmanagement und Salutogenese Empirische Studie und Analyse von pastoralen Gesundheitsressourcen und Belastungspotenzialen, EuKP Band 14 ISBN 978-3-936985-30-6 / 28,80 Euro

Briefing: *Die Studie des Pfarrers Andreas Rohnke basiert auf einer groß angelegten empirischen Befragung von Pfarrer/innen einer Landeskirche. Sie untersucht die Zusammenhänge zwischen der arbeitsbezogenen Gesundheit bei Pfarrpersonen und deren berufsspezifischen Arbeitsbedigungen. Sie ist als Gefährdungsanalyse i.S. des § 5 Arbeitsschutz-Gesetz (ArbSchG) angelegt. Anhand der Auswertungen ergeben sich spannende Erkenntnisse und Lösungsansätze beispielsweise im Blick auf Entlastungspotentiale bei Dienstwohnung/Pfarrhaus-Situation, Verwaltungsanforderungen oder Teamarbeit. Ziel ist, das "Gesundbleiben im Pfarrberuf" einerseits als gesamtkirchliche Aufgabe zu verdeutlichen, andererseits die leitenden Gremien in der Fläche wie Kirchenvorstand/Presbyterium oder Dienststelle zu sensibilisieren und schließlich die Pfarrperson selbst als Fokus für eine Salutogenese, also die Frage nach dem Wohlbefinden und der gesundheitsbewussten Berufsgestaltung, zu sehen.*

Weitere Bücher im Verlagsprogramm (Auszug)

Friedericke Erichsen-Wendt: Gerichtshandeln Gottes - Studien zum Corpus Paulinum und Plutarchs Dialog De sera numinis vindicta, 336 Seiten, gebunden / ISBN 978-3-936985-25-2 / 39,80 Euro

Dieter Becker: Kirche als strategische Herausforderung - betriebswirtschaftliche Analysen, theologische Anregungen, Modelle für die Kirche der Zukunft, 176 Seiten / ISBN 978-3-936985-00-9 / 12,90 Euro

Dirk Schwarzenbolz: Sand im Getriebe – Unbequeme Wahrheiten über Gott und die Welt, 132 Seiten / ISBN 978-3-936985-14-6 / 9,80 Euro (Restposten)

Julia Bennwitz-Heit: Physische und psychische Gewalt gegen Männer in heterosexuellen Partnerschaften, 208 Seiten / ISBN 978-3-936985-11-5 / 27,80 Euro